

Zeitschrift: Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr ...
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 1 (1949)

Artikel: Schaffhauser Volks-Tierkunde
Autor: Kummer, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUJAHRSBLATT

herausgegeben
von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
auf das Jahr 1949

1. Stück



VON BERNHARD KUMMER

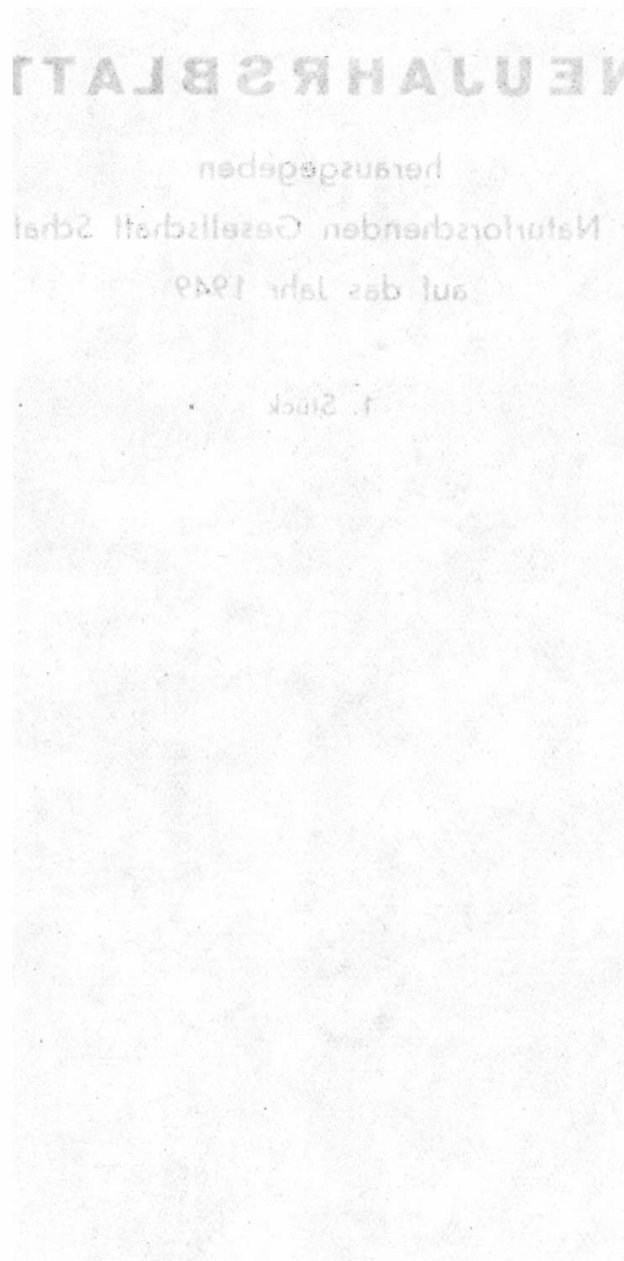
I. TEIL:

HAUSTIERE

NEUJAHRSBLATT

herausgegeben
von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
auf das Jahr 1949

1. Stück



Titelzeichnung von Erwin Bernath, Grafiker, Thayngen

Textillustrationen von Ernst Nyffenegger, Basel

Buchdruckerei Karl Augustin, Thayngen, 1948



**Volkstümliche Tiernamen und
volkskundliche Mitteilungen über Tiere
aus dem Kanton Schaffhausen**

I. TEIL

INHALTS-VERZEICHNIS

des 1. Teils

Geleitwort	5
Vorwort, Sammler-Verzeichnis, Literatur	6-10
Pferd	11
Esel	17
Rindvieh	19
Ziege	25
Schaf	28
Schwein	30
Hund	35
Katze	38
Hühnervolk	42
Ente und Gans	46

GELEITWORT

Die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen fällt ins Jahr 1822. Erst hundert Jahre später, 1921, war die Gesellschaft so erstarkt, daß sie an die Herausgabe wissenschaftlicher Publikationen denken konnte. 1922 erschien ein erstes, schmales Heft «Mitteilungen», dem bis heute 21 weitere z. T. umfangreiche Bände gefolgt sind.

Die Zahl der Förderer und Gönner, die solche Tätigkeit ermöglichten, wuchs. Wenn früher die Mitglieder der Gesellschaft sich vorwiegend aus einem engern Kreise von Naturwissenschaftlern rekrutierten, wandten sich ihr neue Freunde aus allen Ständen zu. Sie folgten den Verhandlungen und waren eifrige Teilnehmer an den Exkursionen. Dagegen mußte ihnen der Inhalt der «Mitteilungen» teilweise fremd bleiben. Aus diesen und andern Erwägungen, auch angeregt durch die vorbildlichen «Berner Heimatbücher», entschloß sich der Vorstand, neben den «Mitteilungen» eine zweite Reihe von Publikationen in Form von

Neujahrsblättern

herauszugeben. Ihr Stoff soll der engern Heimat entnommen sein und in einer alle ansprechenden Form zur Darstellung gebracht werden. Die Themata sollen sich mit der Natur- und Volkskunde, dem Natur- und Heimatschutz befassen. Dabei wird die Betrachtung bald mehr gesamthaft sein, bald wird ihr ein bestimmtes Objekt zugrunde liegen. Wir denken so im Verlaufe der Jahre auch der Schule zu dienen und unsern Lehrer-Freunden in den Dörfern und in der Stadt naturkundliche Unterrichtsmittel in die Hände zu geben, die durch die Lebensnähe Widerhall in der ihnen anvertrauten Jugend erwecken.

So möge dieses erste, von Bernhard Kummer verfaßte Blatt freundlich aufgenommen und gelesen werden und der guten Sache und unserer Gesellschaft neue treue Freunde zuführen.

Schaffhausen, den 7. November 1948.

Im Namen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen

Der Präsident: Arthur Uehlinger, Forstmeister.

Der Redaktor: Dr. Georg Kummer, Schulinspektor.

VORWORT

Im Jahre 1928 erschien von meinem Vater Georg Kummer als Heft 4 der Beiträge zur Heimatforschung (Kommission für Heimatforschung der Kantonalen Lehrerkonferenz) die «Schaffhauser Volksbotanik», eine Sammlung volkstümlicher Pflanzennamen und volksbotanischer Mitteilungen aus dem Kanton Schaffhausen. Von mehreren Mitarbeitern wurde damals der Wunsch geäußert, daß die Volksnamen der Tiere ebenfalls gesammelt werden sollten. 20 Jahre sind seither verflossen, manch bodenständiger Gewährsmann in den 36 Gemeinden lebt nicht mehr, und mit seinem Tod ist ein wertvoller Schatz heimatlichen Sprachgutes unrettbar verloren gegangen. Wenn daher der geäußerte Wunsch, eine «Schaffhauser Volks-Tierkunde» zu schaffen, erfüllt werden sollte, so war es sicher dazu höchste Zeit.

Im Januar 1947 versandte ich an 200 Landwirte, Forstleute, Jagdaufseher, Fischer und Lehrer einen 8 Seiten zählenden Fragebogen, auf welchem 159 allgemein bekannte Tiere aufgeführt wurden, von welchen der volkstümliche Name nebst weiteren volkskundlichen Angaben ermittelt werden sollte. Der näheren Orientierung dienten folgende Punkte der Wegleitung:

1. Sammle alle schaffhauserischen Volksnamen nachfolgender Tiere und schreibe sie genau so auf, wie sie ausgesprochen werden. Schrecke auch vor etwas derben Ausdrücken nicht zurück.
2. Notiere Sprüche, Redensarten, Ausdrücke, Kinderverse, Wetterregeln und Flurnamen, die auf Tiere Bezug nehmen.
3. Benenne auch einzelne Tierteile, Organe, welche im Volke spezielle Namen tragen, mache ferner Angaben über Nutzen oder Schaden spezieller Arten und über die Verwendung einzelner Tiere oder Tierorgane in der Volksmedizin.
4. Gehe beim Sammeln vorsichtig zu Werke. Frage nur Leute, die wirklich aus der Gegend stammen. Buchnamen sind nicht mit einheimischen Volksnamen zu verwechseln.

Im Laufe des Jahres 1947 gingen beim Bearbeiter aus 34 Schaffhauser Gemeinden, sowie aus den badischen Nachbardörfern Büsingen und Wiechs am Randen rund 100 Antworten ein, also die Hälfte der versandten Fragebogen mit vielem, wertvollem Material. Die in Klammer gesetzten Ortsnamen hinter den volkstümlichen Tiernamen, Sprüchen, Redensarten, Kinderversen, Wetterregeln etc. beziehen sich auf die Mitarbeit dieser Gewährsleute in den betreffenden Gemeinden. Alle Tiernamen in der Pflanzenwelt und die diesbezüglichen Mitteilungen stammen aus der «Schaffhauser Volksbotanik» meines Vaters und seiner Gewährsleute.

Eine Fülle währschaffen, ursprünglichen Sprachgutes fand ich in den fünf Klettgauer Heimatbüchern von Albert Bächtold (zit.: B. 1 bis B. 5). Ebenso durchging ich die 10 bisher erschienenen stattlichen Bände mit den rund 18 000 Spalten des Wörterbuchs der schweizerdeutschen Sprache (Schweizerisches Idiotikon, zit.: Id.) und konnte daraus viele Angaben früherer Sammler aus verschiedenen Schaffhauser Gemeinden entnehmen. Herr Prof. Dr. R. Hotzenköcherle in Zürich hatte die Freundlichkeit, mir aus den Gemeinden Stein am Rhein, Ramsen, Lohn, Merishausen, Hallau, Wilchingen, Schleithelm und Rüdlingen seine, für den «Sprachatlas der deutschen Schweiz» gesammelten Tiernamen, als Vergleichsmaterial zur Verfügung zu stellen. Freund Dr. Theodor Knecht bereinigte die Flurnamen, welche ihr Bestimmungswort aus dem Tierreich beziehen, wofür ich ihm bestens danke.

Herzlicher Dank gebührt den Herren Erwin Bernath, Grafiker, in Thayngen, für das originelle Titelbild und Ernst Nyffenegger in Basel, für die treffenden Illustrationen.

Das im vorliegenden 1. Teil über die Haustiere gesammelte Material wurde einheitlich in folgende Abschnitte gegliedert:

1. Die gebräuchlichen Volksnamen.
2. Ausdrücke und Redensarten.
3. Sprüchlein, Kinderverse.
4. Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin.
5. Wetterregeln.
6. Tiernamen in der Botanik.
7. Haus- und Flurnamen aus dem Tierreich.
8. Anderes Material, das mit dem Tiernamen im Zusammenhang steht.

Eine weitere Lieferung wird die «Tiere im Feld, Wald und Wasser» umfassen.

Der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, welche die Drucklegung der Arbeit ermöglicht, schulde ich herzlichen Dank.

Das Sammeln der Volksnamen, Ausdrücke, Redensarten und Sprüche hat mir ganz besondere Freude bereitet; denn sie zeichnen sich aus durch Urwüchsigkeit und Bildhaftigkeit der Sprache, durch scharfe Beobachtung und treffenden Vergleich, bisweilen durch träfen Witz, köstlichen Humor oder feine Satire. Manche sind aber auch recht derb und nichts weniger als höflich. Doch in allen steckt Heimatgeist und Heimatkraft, die beide als unschätzbare Erbgüter festgehalten werden müssen.

Schaffhausen, den 16. Juli 1948.

Bernhard Kummer.

SAMMLER - VERZEICHNIS

Folgende Personen haben mich durch Ausfüllen des Fragebogens und durch Zusendung von Mitteilungen mehr oder weniger weitgehend in meiner Sammeltätigkeit unterstützt, wofür ich ihnen herzlich danke:

- Bargen:** Anna Muhl-Tanner in Büttenhardt. August Meister, Lehrer in Schaffhausen. Gesamtschule Bargen (A. Meister).
- Barzheim:** August Winzeler, Landwirt zum Landhaus.
- Beggingen:** Hermann Brütsch, Lehrer in Neunkirch. Jakob Walter, Lehrer. Roverrotte Radegg, Schaffhausen. Dr. med. Th. Vogelsanger, Schaffhausen. Eugen Vogelsanger, Landwirt zum Schlatterhof. Oskar Vogelsanger, Landwirt zur Heimat.
- Beringen:** Ewald Rahm, Lehrer. Konrad Schwyn, alt Förster, Aazheimerhof, Neuhausen. Eugen Meyer, Förster. Jakob Roost, alt Förster. Prof. Dr. Otto Jaag, Zürich. Ernst Schwyn, Reallehrer in Schaffhausen.
- Bibern:** Adam Bühler, alt Fuhrhalter. Gesamtschule Bibern (Hans Walter).
- Buch:** Ernst Ruh, alt Direktionssekretär, Schaffhausen. Gesamtschule Buch (Hermann Brütsch).
- Buchberg:** Schule Buchberg (Ernst Labhart).
- Buchthalen:** Heinrich Spengler, Lehrer.
- Büttenhardt:** Marie Brütsch-Bühler. Traugott Waldvogel, Posthalter. Gesamtschule Büttenhardt (B. Kummer).
- Dörflingen:** Wilhelm Sigg, zur Sonne, Büttenhardt. Jakob Huber, Landwirt († 1948).
- Gächlingen:** Hans Müller, Lehrer. Ernst Rüedi, Zivilstandsbeamter, Schaffhausen.
- Guntmadingen:** Adolf Walter, Lehrer. Robert Schwaninger, Lehrer in Hemishofen. Paul Schwaninger, Lehrer in Schaffhausen.
- Hallau:** Karl Gasser, sen., Lehrer in Schaffhausen. H. Huber-Rupli, Lehrer. Robert Rahm, Lehrer. Emma Meyer, Lehrerin. Arthur Meyer, Betriebsleiter.
- Hemishofen:** Jakob Hübscher, Reallehrer in Neuhausen. Hermann Brütsch, Lehrer in Neunkirch. Schule Hemishofen (R. Schwaninger). O. Götz und Frau Reich-Götz. Konrad Brütsch. Adolf Schneider. Jakob Götz.
- Hemmenthal:** Christoph Leu, Lehrer in Neuhausen. Emil Leu, Gemeindeschreiber. Jakob Leu, Jagdaufseher. Johann Leu. Jakob Leu, Meßmer. Oskar Wildberger, Lehrer.
- Herblingen:** Hans Fischer, zum Adler. Ernst Wanner, Lehrer.
- Hofen:** Fritz Bühler, Lehrer in Merishausen.

Lohn:	Johann Ehrat, Landwirt zur Sommerau. Hermann Ehrat-Heimlicher, alt Fabrikant. Hanna Brühlmann. Karl Ehrat, Lehrer in Schaffhausen.
Löhningen:	Fritz Müller, alt Lehrer in Thayngen. Hermann Müller, Lehrer in Schaffhausen-Buchthalen.
Merishausen:	Emil Meister, Reallehrer in Neuhausen. J. Meister, alt Straßenwart. Willi Wanner, Lehrer in Schaffhausen.
Neuhausen a. Rhf.:	Karl Nägeli, Fischerei-Aufseher.
Neunkirch:	Robert Stamm, alt Lehrer. Jakob Wäckerlin, alt Lehrer. Elise Schaad, Schaffhausen.
Oberhallau:	Ernst Rüedi, Zivilstandsbeamter in Schaffhausen. Ewald Rahm, Lehrer in Beringen. Heinrich Schaad, Landwirt.
Opfertshofen:	Ernst Steinemann, Reallehrer in Schaffhausen. Albert Hakios, Lehrer in Zürich. Hermann Steinemann, Metzger.
Osterfingen:	August Deuber, Gemeindeschreiber. Fritz Richli, Reallehrer in Neunkirch. Jakob Stoll, Fuhrhalter. Schule Osterfingen (Otto Uehlinger). Jakob Stoll, Jagdaufseher.
Ramsen:	Albert Hug, Lehrer. Schule Ramsen (Karl Keller). Frau P. Schneeberger, Schaffhausen.
Rüdlingen:	Jakob Meyer, Gemeindeschreiber.
Schaffhausen:	Alfred Bühler, Lehrer. Meta Sigg. Fritz Siegerist, Landwirt im Hauental. C. Stemmler-Vetter.
Schleitheim:	August Bächtold, Lehrer. Hs. Stamm-Keller, Lehrer in Schaffhausen.
Siblingen:	Seline Wäckerlin, Schaffhausen. Hans Walter, Lehrer in Bibern. Jakob Wäckerlin, Neunkirch.
Stein am Rhein:	Dr. Otto Stiefel, Schaffhausen. Bernhard Windler, alt Metzgermeister. Dr. med. Walther Böhni.
Thayngen:	Dr. Georg Kummer, Schulinspektor, Schaffhausen. Martin Bernath, im Hammen. Alfred Meister, Jagdaufseher. Robert Suter, Fabrikant.
Trasadingen:	Karl Rüedi, Landwirt.
Wilchingen:	Hans Bächtold, Reallehrer. Hans Hablützel, Forstmeister in Schaffhausen. Fritz Müller, Thayngen.
Büsingen:	Ulrich Güntert. Emma Koder-Heller.
Wiechs a. R.:	Anna Bollin.

BENÜTZTE LITERATUR

Albert Bächtold:	De Tischelfink (B. 1)	Büchergilde Gutenberg	1939
—	De Hannili-Peter (B. 2)	„ „	1940
—	De goldig Schmid (B. 3)	„ „	1942
—	Wält uni Liecht (B. 4)	„ „	1944
—	De Studänt Räbme (B. 5)	„ „	1947

Georg Kummer: Schaffhauser Volksbotanik (1928).

Bernhard Kummer: Volkskundliches vom Reith. 1. Teil (1946), 2. Teil (1947).

Der Unoth (1. Band 1868) Zeitschrift für Geschichte und Altertum des Standes Schaffhausen.
Herausgegeben von Johannes Meyer. (Schaffhausen, Brodtmann'sche Buchhandlung).

- Kinderreime aus Schaffhausen (Elisabeth Meyer).
- Sprichwörtliche Redensarten (Elisabeth Meyer).
- Aberglauben aus der Stadt Schaffhausen (E. Meyer).
- Aberglauben aus Merishausen.
- Kinderreime aus Schaffhausen (Paul Vollmar, Lehrer).

G. Walter: Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen (1912).

Wörterbuch der Schweizerdeutschen Sprache (Schweizerisches Idiotikon, Id.).

Gertrud Zürcher: Kinderlieder der deutschen Schweiz (1926).



Das Pferd

Volksnamen

Männliches Tier: Hängscht, Roß. — **Männlich kastriert:** Walach, Mönch (Bibern, Lohn, Hemmenthal), Münch (Lohn, Hemmenthal), wenn fehlerhaft kastriert: en Chiiber, en Chib-Hengscht (Löhningen).

Weibliches Tier: Stuute, Stute, Stuet, Mähre, Märre (altes Tier) Bibern, Wilchingen, — e mageri Schindmähre, — Fülilmähre (Hallau), e Roofß (Barzheim).

Junges Tier: Fülü, Rößli, Stueffülü, Hengschtfülü, Herri (Thayngen, Lohn), Härili (Stein, Thayngen, Lohn, Herblingen, Beringen, Löhningen), Härrebüsili (Rüdlingen).

Weitere Bezeichnungen: en Chläpper (schweres Roß), — en Pigger (Oberhallau), en Bigger (mageres, altes, ausgedientes Pferd) Neunkirch, — en Chlobe (besonders massig) Löhningen, Hemmenthal, — en Hoogge (leichtes Roß, etwas abschätzig) Löhningen, — en Gumpesel (Oberhallau, Beggingen), e Hotöli (Rüdlingen), — en Habermotor (Barzheim), — en Gaul, en Guggel, en Eidgenoß (Dienstpferd eines Kavalleristen).

Namen nach der Farbe: Rapp, Choli, Bruu, Fux, Schimel, Griß: unregelmäßig gefleckt, meist schwarz-weiß, auch rötlich-weiß. Diese Tiere sollen sehr zäh sein (Beggingen).

1 Roß, 3 Roß oder 3 Rösser, Mehrzahl auch «Buebe» (Hemmenthal).

Ausdrücke und Redensarten

Ime schöne Roß und ime schöne Meitli lueget en alte Ma no gern noo (Barzheim, Hallau). — Bim Hürote und bim Roßchaufe tue d'Auge uff (Barzheim). — Do mo jo e Roß lache. Do mo jo e Roß lache mitsamt der Scheese (Hallau). — Do mo jo e Roß lache, wo kani Zäh hät (Hallau). — D'Roß schlönd enand no bem lääre Barre (Hallau). — Ko Huef, ko Roß (Barzheim). — Wänn ann emol d'Furthosen aahät, chöned en sübe Roß nümme hebe (B. 1). — Kani zeh Roß brungid en derzue, dan er de Chopf trääiti (B. 5). — Mached mer de Schimel nid schüüch. — 's ischt en alte Witz: Wän en Bättler ufs Roß chunnt, riit er verflüechter weder en Härr. — Es haaßt nid vergäbe: E Frau chön im Vurtüechli inne meh furträge, weder da de Maa mit vier Rosse chön zuefüere (B. 3). — Mängi, wo händ chöne mit Roß und Wagen i d'Eh iegutschiere, sind nid glücklicher worde weder miir (B. 1). — Von Leuten, die stets etwas zu »grochsen« haben, sagt man: Dä hät all Fehler wiene aalt Juderoß (Beringen). — Wänn de Vähjud im Land ischt, sitzt dä guet Jokeb aliwil uf em lätze Gaul (B. 1). — Do mo ann pschlage sii, wene Roß, wänn er däm will Red und Amptert stoh (B. 3). — Er loot Zeh vüre, we e Roß, wänns wott biifze (B. 5). — Da isch nid nüüt: en Esel inere Wiege ond e Roß als Chindsmagt (Hallau). — Es giit halt Roß und Rößli (Leute von verschiedener Kraft und Leistungsfähigkeit) Id. — Da hät's Rößli in Gang proocht (hat ihn angetrieben) Id. — Wie chunnt da Roß uf dä Ofe ue? (Ausdruck der Verwunderung, wenn etwas anscheinend Unmögliches erreicht wurde) Schleithelm. — Wänns nid wohr isch, friß i e Roß mitsamt de lise. — Wär mee hinder, als vor d'Roß leit, cha nid lang fahre (Stein). — Tue di Rößli inen Stall und gib im Haber (scherzhafte Aufforderung bei Tisch, seinen Stuhl beiseite zu stellen) Id. — G'schenkte Rosse söll me nid is Muul luege. — 's Roß am Schwanz ufzäume. — Häsch du de Heinerich amed uf de Bigger g'lupft, so muescht im au jez ufs Roß hälfe (Bemerkung bezüglich einer Heirat) Schleithelm, A. Pletscher 1902. — Sich ufs hooch Roß setze (großartig tun). — Es sind scho vil dure, z'Fueß und z'Roß (Infanterie und Kavallerie). — Me mue d'Rößli lehre zühe, wenn si no jung sind (Gewöhne Kinder früh an die Arbeit!) Thurgau. — D'Roß müend zäme zühe: wénns aa Roß hott will und 's ander wischt, so goots nid (Alle Glieder einer Familie müssen zusammenstehen und einander helfen) Thurgau. — Zwüsched Roß und Wage stoh (in der Klemme sein) Stein. — En Lättsch (Hängemaul) mache, wienen Hengscht vor de Schmitte (Id.). — Wärsche, schaffe wiene Roß. — Die Frau hät irer Läftig müese schaffe wiene Roß. — Er isch starch wiene Roß. — Er hät en Mage wiene Roß. — Kann jemand alles wahllos essen, so «vertreit er Roßnegel im Mage». — E hoo Roß, e churzes Roß. — An kurzen Rossen und langen Stieren ist nichts zu verlieren (Sprichwort 1824). — E vertrauts, e willig Roß. — Me mueß di willige Rößli nid übertriibe (Stein). — D'Roß sind g'schiider weder de Fuerme, heiß es etwa, wenn sich die Pferde bei unvernünftigen Zumutungen des Fuhrmannes störrisch zeigen. — D'Roß findet de Wäg ellei (wenn der Fuhrmann auf dem Wagen ein-

geschlafen ist). — Si hät e Füdli wene Roß (B. 1). — D'Roß händ Bändili aa und fein gwichsti Schue und 's Gschäll om de Hals ome (B. 1). — Er chiichet wiene aalt Roß (Oberhallau). — 's Roß butze, strigle, bürschte, bschlaa, iispanne, usspanne, fuetere, tränke, sattle, zäume. — Es rößelet (riecht nach Roßstall). — Die Stute ist «rössig» (Oberhallau). — Roßmegser, Roßhändler, Roßbuur, Roßfuerme, Roßchnächt. — Dä fluechet wienen Roßchnächt. — Roßfleisch (Hühü), Roßmisch, Roßbolle, Roßboppele. — Jetzt chasch denn go Roßboppele schüttle (etwas tun, das wenig einträgt) Oberhallau. — Die sind we d'Roßboppele, di ganz Familie, 's goht ene alls uswäg (B. 3). — Kleine Buben in der Stadt fahren mit selbstverfertigten Wägelchen, Schaufel und Besen, durch die Straßen und sammeln «Roßboppele» für den Garten. — Roßgschier butze (Sonntagmorgen-Arbeit). — Roßiise, Roßiisili (Gebäck) Schaffhausen. — Da isch jo di reinscht Roßkur. — Da isch mer doch roßwurscht (völlig gleichgültig) Thayngen. — Di chliine Rößli schined lang Füli. — Chliini Roß bliibed lang Füli (Menschen von kleiner Statur scheinen lange jung). — Er rennt ume wiene Füli (Thayngen). — Du bischt en ander Füli (dummer, unbesonnener Kerl) Oberhallau. — Er tuet wene Füli (dumm) Barzheim, Hallau. — De junge Lüüte ghöört d'Freiheit, we de Fülene (B. 3). — Dä Kerli cha suufe, wiene Füli (Id.).

Sprüchlein, Kinderverse

Üuser Roß hät Hosen aa,
und der Stier e Schlutfe.
Wär mer da nid glaube will,
Söll in Stall go gugge!

(Stein am Rhein)

Schimili, Schimili, nid verdrosse,
's goht der halt we andre Rosse,
Schimili, Schimili, nid verzagt,
Würscht mit andre Rosse gjagt.

(Schaffhausen)

Riite, riite, Rößli,
z'Bade stoht e Schlöfli,
z'Bade stoht e guldi Huus,
lueget drei Mareie druus...

Riite, riite, raare,
gloffe isch nid gfahre,
's Fahre isch e schöni Freud,
het scho menge z'Bode gleit.

(Lohn)

Aber, aber, aber,
's Roß frißt Haber,
d' Chue frißt Heu,
und du bischt en Leu.

(Schaffhausen)

Schmid, Schmid, Schmid,
bring di Hämmerli mit.
Wenn tu wit di Rößli bschlage
muescht di Hämmerli bii der trage.

(Schaffh. E. Stoll, 1907)

Wenn die Buchemerjugend früher durch das Dorf Ramsen ging, riefen die Ramser Buben ihnen in nicht eben freundnachbarlicher Gesinnung manchmal nach: «Buechemer Narre, schalted de Charre, bis oben a d'Müli und locked im Fülü.» — Früher prägte man den Burschen, welche beim Dreschen mit dem Flegel nicht recht taktfest waren, den Dreitakt mit folgendem Sprüchlein ein: Friß Roß-Dreck! Friß Roß-Dreck! (Schleitheim, Barga).

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Das Rats-Mandat vom 8. Oktober 1617 bestimmte die Lohnordnung auf den Herbst: Einem Rösseler soll pro Tag, wenn der Mutt Haber unter 1 Gulden gilt, nicht mehr als 8 Batzen, wenn er aber mehr gilt, 9 Batzen gegeben werden; dem Zweirösseler das Doppelte. — Rats-Mandat vom 23. Februar 1639: Es wird befohlen, daß niemand geraubt und gestohlen Gut, wie Rosse oder Kúhvieh, kaufen solle. — Rats-Mandat an Thayngen vom 15. September 1647: ... Die größeren Schüler und Roßbuben sollen am Samstag Abend um drei oder vier Uhr in der Schul sich erzeigen, damit sie in dem Katechismus verhört werden, desgleichen dann auch am Sonntag um halb achte. — Der alte Ausdruck «ufe-rosse» bedeutet: Ein Schiff mit Pferden einen Fluß hinauf ziehen (z. B. den Rhein hinauf von Schaffhausen nach Stein) ... so einem armen Gesellen, der auch ein schiff von Schaffhausen haruff gerosset, siben rosse ertrungken (1555, Schreiben des Rates von Stein an Schaffhausen) Id. — In Volkssage und Volksglauben erscheint der Schimmel teilweise in Verbindung mit den bösen Mächten (De Schimmel-Riiter).

Ist ein Fuhrwerk so behext, daß die Pferde nicht mehr von der Stelle wollen, so nehme der Fuhrmann einen Stein, gehe dreimal um den Wagen und klopfe mit dem Stein tüchtig die Felgen aller vier Räder, und das Hindernis wird weichen (Schaffhausen). — Hermann Ehrat-Heimlicher berichtet aus Lohn etwas Ähnliches: Wenn früher ein Fuhrmann auf der Straße stecken blieb, so sagte er: «Me hät mi bstellt und zwor dä und dä!» Er nahm darauf seinen Kittel, wickelte ihn hinten um die «Landwied» und schlug mit der Axt darauf. Der Zauber löste sich, und das Pferdefuhrwerk fuhr weiter. — Ein Hufeisen finden, bedeutet Glück. —

Soll ein Kind leicht zahnern, so hänge man ihm einen Fohlenzahn an den Hals (Schaffhausen). — Ein Pferdebesitzer in Lohn hatte in den Achtziger Jahren ein Pferd, das plötzlich hinten lahm wurde. Er ließ den Schwabenhannes von Schaffhausen kommen, der eine Behandlung mit Taubendreck verordnete. Da es im Dorfe keine Tauben hatte, mußte der Knecht extra in die Stadt fahren, um in einer Mühle solchen zu holen. Das Pferd mußte aber geschlachtet werden, und es zeigte sich, daß der Rückgrat verletzt war (H. Ehrat-Heimlicher, Lohn). — Ein anderer Pferdebesitzer in Lohn ließ sich durch ein badisches Eierweiblein beraten, das ihm für sein krankes Pferd eine getrocknete Kröte brachte. Diese

wurde in die Schweifhaare gehängt (Von H. Ehrat-Heimlicher selbst mitangesehen!). — Stuten dulden beim «Werfen» keine Zuschauer (Hallau). — Kammfett (Fett über der Mähne) wird zur Haarpflege verwendet (Lohn), es gibt auch eine gute Huf- und Schuhschmiere (Dörflingen). — Beim Ausschneiden der Pferdehufe lege man die Schnitze ins Wasser; nach einiger Zeit hat man einen guten Blumendünger (Lohn).

Tiernamen in der Botanik

Roßmeierisli: Weißwurz (Bargen). — Roßnägili: Karthäusernelke (Hemishofen, Ramsen). — Roßchümich: Wiesenkerbel, Pastinak, Bärenklaue. — Rößlichruut: gichtheilender Geißfuß (Beggingen). — Roßhuebe: Huflattich (Roßhueb = Roßhuf) Buch, Neuhausen, Klettgau. — Roßbuebe: Huflattich (Merishausen, Bargen).

Haus- und Flurnamen

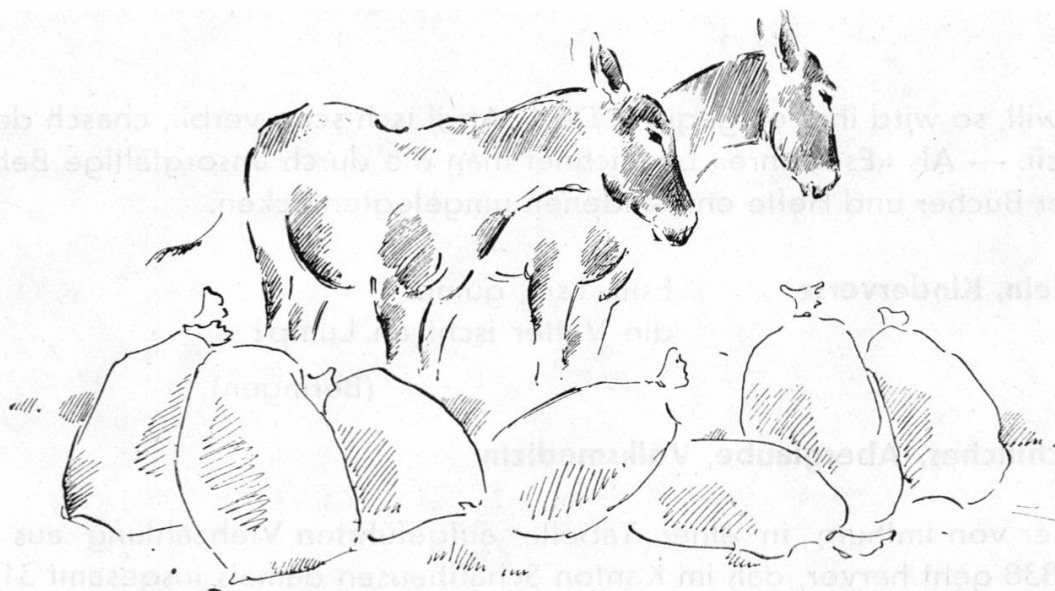
Haus «zum Koli» (Choli; Stein am Rhein), «zum schwarzen Rößli» (Schaffhausen), Wirtschaften «zum Rößli» hat es in Altorf, Beggingen, Büttenhardt, Löhningen, Merishausen.

Hoher und niederer Hengst (Bargen), Hengstacker (Dörflingen), Hengst (Thayngen), Roßhimmel (Hemmenthal), Rößli (Hallau), Roßfähe (Roßfechi = Eingang für Pferde) Beringen. — Stutwiesen (Stutenweide) Hemishofen. — Stueggerter Hof (früher Stutgarten, jetzt Stuttgarterhof bei Oehningen). — Fohlenweid (Büttenhardt). In den Siebziger und anfangs der Achtziger Jahre war das jetzige «Ferienheim» eine «Füliwaad». Als Buben gingen wir oftmals hin, um zu schauen, wie sich die Füli auf dieser Ebene tummelten. Leider ging die Fohlenweide wegen ungenügendem Futter in trockener Sommerszeit ein (Johann Ehrat, Lohn).

Verschiedenes

Bei einem Zweigespann nennt man das Pferd links der Deichsel: 's Gegammroß (Schleitheim) oder 's gegder-händig Roß (Thayngen), weil es sich gegen den Fuhrmann, gegen dessen rechte Hand befindet. Das andere, jenseits der Deichsel, heißt 's Vonammroß (Schleitheim) oder 's vor-der-händig Roß (Thayngen). — Vorroß: Das Leitpferd beim Dreigespann, oder die beiden vordern Pferde beim Viergespann (Schaffhausen). I der Schuel bruucht me Vorrößli. — Wenn d'Vorroß ned zühed, isch nünt! (Mit Bezug auf Vorsteher oder Beamte, die vorangehen sollten) Thurgau. — Sattelroß: Das Pferd linker Hand, auf dem früher der Fuhrmann ritt, was heute fast nur noch bei Kriegsfuhrwerken vorkommt (Schaffhausen). Als die Straßen noch nicht so fahrbar waren, wie heut-

zutage, hatte jeder «Rofþpuur» ein Sattelrofþ (Hallau). — Stangerofþ: Die beiden Pferde links und rechts von der Deichselstange (Schaffhausen). — Puurerofþ: Derb gebautes, zu schwerer Arbeit taugliches Pferd, im Gegensatz zu «Herrefrofþ». — Gampirofþ: Schaukelpferd. 's riit menge uf em Gampirofþ, und meint, er sei weiß Gott wie groß (Schaffhausen). — Bonerofþ: Ich bin e rächt Bonerofþ! sagt einer, der eine Dummheit begangen hat, zu sich selbst. — Die Kinder spielen gern mit dem Rofþligschier «Rofþlis». — Rofþle: Übertriebene Freude an Pferden haben. — Umenandröfþle: unnötig viel ausreiten oder kutschieren. — Er röfþlet lieber umenand. — Er tuet gern gäsele (fährt gern in der Welt herum und arbeitet nicht gern) Oberhallau. — Verröfþle: Er hät si Sach verröfþlet. — 's ganz Rofþlispiel chunnt (Militärsprache: Alle Offiziere verschiedener Grade, z. B. zum Hauptverlesen). — E Rofþliriitschuel am Johrmärkt. — Rofþler: Pferdevermieter (Ein-Rofþler etc.) Schaffhausen. — Schimel: Blondkopf (Knabe oder Mädchen). — Amtsschimel: Monsieur le bureau. — Wetti: Rofþschwemme (Wettibronne; Hallau). — Rofþli: Rebsteckenhaufen. In den Stockreben wurden früher die Stecken über den Winter auf sogenannte Rofþli gelegt. Zu diesem Zwecke mußte eine entsprechende Anzahl Stichelstützen aufgestellt werden, was man «röfþle» nannte (Hallau) Id. —



Der Esel

Volksnamen

En Esel, en Langohr, en Eselhengscht (Osterfingen), «im Heiland si Roß» (scherzw., Dörflingen).

Ausdrücke und Redensarten

Er isch ond bliibt en Esel, so lang er läbt (Hallau). — E i n Esel seit im andere Langohr. — Er ischt halt en störrische alte Esel (B. 3). — De Gschieder giit noo, de Esel bliibt stoh! — En Esel schick, wohii d'witt, 's würt kein Hengscht druus (Id.). — Du bisch en Esel (dumm). — So'n Esel! — Du bischt en rächte Gumpesel. — Dä stoht doo wie de Esel am Berg (sagt man von einem, der hilflos vor einer Aufgabe steht). — Wer sich zum Esel macht, mue Säck träge (Id.). — De Esel mue Haber träge und Sprüür fräße (Id.). — Brav wienen Esel (zweideutiges Lob) Id. — Er isch bepackt, belade, wienen Esel. — Si schnuufed und schwitzed we Packesel (B. 1). — De Esel grauet schu im Mueterliib (Schaffhausen). — Wo si de Esel walet (wälzt), do verlüürt er au d'Hoor (Id.). — Wenn's em Esel z'woll isch, scharret er. Grueje (ausruhen) wienen Esel (d. h. beladen, mitsamt der Last) Id. — . . . «Und de Esel voruus» fügt man spottweise dazwischen, wenn einer in der Aufzählung von Personen sich selber zuerst nennt. — Er ischi gwännt, danen di andere bi jeder Glägeheit uf de Esel laded (foppen) B. 3. — Si tönd en uf de Esel lade, wa d' Huut mag liide (B. 3). — Esle: jemanden zum Besten halten, foppen. — D o o streckt der Esel d'Ohre usse! (Hallau). — So goots üüs Puure; mir händ des Esels Arbeit und des Zeisigs Fueter (B. 3). — Roß und Esel söll me nid zämespanne. — De Sack schloot me und de Esel maant me (einem Unschuldigen die Schläge zuhalten). — Baumelt einer sitzend mit den Füßen, so sagt man, er läute dem Esel z'Grab (Id.). — Wenn jemand einen andern nach dem 1. April noch weiter zum Narren

halten will, so wird ihm entgegnet: De 1. April isch scho verbii, chasch de Esel sälber sii. — Als «Eselohre» bezeichnet man die durch unsorgfältige Behandlung der Bücher und Hefte entstandenen umgelegten Ecken.

Sprüchlein, Kinderverse

Esili, Esili, gump,
din Vatter ischt en Lump!

(Beringen)

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Aus einer von Imthurn in einer Tabelle aufgeführten Viehzählung aus dem Jahre 1838 geht hervor, daß im Kanton Schaffhausen damals insgesamt 31 Esel gehalten wurden und zwar in folgenden Gemeinden: Merishausen: 12, Beggingen: 9, Siblingen, Schaffhausen, Neuhausen je 2, Buchberg, Oberhallau, Gächlingen und Unterhallau je 1. Nach der eidgenössischen Viehzählung vom 21. April 1931 ist der Bestand im Kanton auf 1 «Exemplar» zurückgegangen! — In Merishausen waren früher Eselzüchtereien. «Esel schulterten, wenn sie nicht weideten, den festen und flüssigen Dünger die Anhöhen hinauf. Doch sollen sie auch zum Stehlen in Holz und Feld gebraucht worden sein, denn im Jahre 1751 untersuchte der Obervogt, ob nicht aus diesem Grunde die Zahl dieser Lasttiere vermindert werden könnte» (Willi Wanner: Kleine Heimatkunde von Merishausen, 1947). — Gebräuchliche Zunamen: 's Eselbibers (Merishausen), de Esel-Leu (früher Buchbrunnen/Schaffhausen). — Ein schöner Brauch wird in Wiechs a. R. besonders von älteren Leuten noch treu gehalten: Am heiligen Abend wird ein Bündel «Eselisheu» hergerichtet und vor die Scheune gelegt, damit das Eselein des Christkinds schön still hält, wenn dieses seine Gaben ins Haus trägt. Am Christtagsmorgen wird sodann das Heu den Tieren zu fressen gegeben, bevor der Bauer zur Christmesse geht. Das durch die heilige Nacht gereichte Heu soll die Tiere gesund erhalten. Als Kinder waren wir eifrig dafür besorgt, daß der Vater das «Eselisheu» nicht vergaß, damit ja das Christkind bei uns ankehrte (Anna Bollin, Wiechs a. R.). — Aus Stein am Rhein nennt das Idiotikon den Ausdruck «brüele wienen Palmesel». Ein Palmesel war der am Palmsonntag herumgeführte (hölzerne) Esel, auf welchem ein Darsteller Christi oder eine entsprechende Holzfigur saß. Die Redensart vom Gebrüll geht auf eine Zeit zurück, da man sich lebender Esel bediente. Die Tiere mögen sich im Gedränge unbehaglich gefühlt und daher geschrieen haben (Felix Sulger).

Flurnamen

De Eselrugge (südlicher Grat der «Gräte» Merishausen), Eselrücken (Wilchingen), Eselacker und Eselbuck (Beggingen), Eselweg (Trasadingen, Hemishofen), Eselsträßlein (Neunkirch), Eseleinweg (Stein am Rhein), Eslingrub (Bargen).



Das Rindvieh

Volksnamen

Zuchstier: Hage, Muni, Stier, Farre (Dörflingen). — **Ochs:** Stier, Bruchschtier (Thayngen), Ochs (Stein a. Rh.).

Kuh: Chue, Chüeje, Loobe (Hemishofen, Bibern, Siblingen, Rüdlingen, Buchberg), Labi (Beggingen), e Schratte (alte Kuh) Schleithem — en alti Boore (Dörflingen), en alti Blookere (Bargen), en alti Tante (Hemmenthal), e Schiggele (abgehende Kuh, Metzghuh) Hallau — en Hutteschtuel (magere Jammergestalt) Löhningen — e Hutte (Hemmenthal), e Looge (neugekaufte Kalberkuh) Hallau.

Rind: Rindli, Rind, Väli (über 1 Jahr alt), Vächli (Rüdlingen), Bausili (Bibern, Siblingen), Busel (Hallau), Fräzbausel (Hemmenthal), Chuerindli (größeres Rind) Bibern, Neunkirch — en Siggel, e Siggili (zwischen Kalb und Rind) Löhningen, Guntmadingen — en Erschtling (wenn erstmals trächtig), Ziitväh (trächtiges Rind) Hallau — Strubili (Rindlein mit rauhem Fell, schlecht genährt. Sieht man ihm äußerlich die Unfruchtbarkeit an, so ist es ein «Zwick»).

Kalb: Chalb, Chälbli, en Bausel, e Bauseli, e Bäusili (Hemishofen, Opfertshofen, Löhningen), e Stierchalb, e Chuechalb, e Suugchalb, en Siggel, e Siggili (Bibern, Guntmadingen, Siblingen, Beggingen), Busili (Hallau, Osterfingen, Schleithem), Suggeli (Osterfingen), Hütschili (Händlerausdruck) Rüdlingen, Wilchingen — Hudschel (Buchberg), Heizel, Heizili (Kosewort für junges Stierkalb) Schaffhausen, Id. — en gfählt Sigel (wenn es nicht gedeihen will) Beggingen — e Freß-Chalb (handelsüblicher Ausdruck, der eine geringere Qualität, einen geringeren Preis begründen soll, da das Kalb nicht mehr ausschließlich Milch, sondern etwas Heu oder Gras als Nahrung erhielt).

Ausdrücke und Redensarten

De säb hät en Munigrind (Barzheim). — Er hät en Chrage wenen Muni (Barzheim). — Er ischt en aalte Munichopf (B. 5). — Er hät en Schlaatemer Stieregrind (B. 5). — Er macht e Gsicht wenen Hage (Thayngen). — Dä macht de reinscht Munigrind, auch Stieregrind (Oberhallau). — Chind im Stier gebore, bliibed Ochse (Barzheim). — We Stiere voreme Wage chömed si am vor, vonere Schwäärfelligkeit (B. 3). — Er isch z'Bode, wenen Stier i der Megs, 's ganz Huus hät zitteret (B. 3). — Er stieret und stieret uf de gliich Fläck a der Wand äne (B. 1). — An Bode abeschiere (B. 3). — Si händ vor sich heegschtieret (B. 5). — Am aaschiere (frech und lange anblicken). — Eim aaluege wie wäme Hörner heft. — Er packt de Stier ben Hörnere (geht frisch auf sein Ziel los, bezwingt das Unangenehme und Schwierige). — Eine uf d'Hörner neh (jemand aufs Korn nehmen). — Hörner mache (zornig werden, stark nachdenken). — D'Hörner abschtoße (eine gemäßigte Art annehmen). — Plääre wenen Stier (Hallau). — Wänns uf die aachiem, mööst me all Tag en Hage megse (B. 3). — En Hageschwanz (Züchtigungsgerät, Ochsenziemer). — De Hageschwanz gää oder überchoo. — Dä sött me hageschwanze. — Stierauge ässe (Spiegeleier). — Ich bi stier, Chnoche-stier (Soldatensprache: völlige Ebbe im Portemonnaie). — Stierig (brünstig). — Mit der Chue zom Stier fahre (Hallau). — Hageschtall, Hagehalter, Hagewärter, Hagemeschter, Hagemeyer (noch heute gebräuchlicher Zuname: Hagemeyer-August) Oberhallau. — Hagefuetterer (Beggingen), Hagewies (Thayngen).

E gueti Chue suecht me nid uf der Strooß. (B. 3). — Di aalte Chüje schläcket au no gern Salz (B. 1). — Da goht uf ka Chuehuut. — Du Chue. — Du tummi Chue. — Du bischt en aalti Chue, e tummi. — Wärisch wol e Chue. — D'Chue mache (Spaß machen). — Anderer Lüüte Chüje händ allewil e größer Uuter (Id.). — 's hät menge e gueti Milchchue, er woof't's nid emol (sagt man von schlechten Futtermeistern) Barzheim. — Me milcht d'Chue durs Muul (Der Milchertrag hängt von der guten Fütterung ab). — Wenig Chüe, wenig Milch (Id.). — Di schwarze Chüje gend au wiifji Milch (Id.). — Da isch e flüssig Chüeli (Es gibt viel Milch) Oberhallau. — «Wänn dä naamer cha mälche, langet er mit alle Fingere drii. Und siini Chüje, haaf'ts, gäbid nid bloos Wasser, 's hei au Milch drin» (B. 1). — De Staat isch e großi Melch-Chue (Id.). — Bloß e Chue, wo mälche loot, milcht me (B. 3). — I ghör derzue, aber bloß, wänns as Zale goht; jetz möchti au emol debii sii, wenn d'Chue gmolche würt (B. 1). — Dä loot d'Milch scho no abe (Er wird schon noch bescheidener werden). — Er cha suuffe wene Chue (Merishausen). — 's isch fiischer, we inere Chue inne, chuefiischer. — Er isch verieret, we de Megser i der Chue (Id.). — Wie goht's? Hä we wetts goh, absi we de Chüeschwanz goht's (B. 3). — Dä Mascht hät gwagglet, erger weder en Chueschwanz, wän d'Bräame wüescht fünd (B. 3). — D'Lüüt wüesed numme, wa guet isch, 's giit nüüt Bessers uf der Wält weder e gräucht Chüe-Uuter (B. 1). — Du Chuefüdle. — Dem chalberet de Holzschlegel

no uf der Laube obe (Glück im Stall haben) Barzheim; dem gerät alles (Beggingen). — E gueti Chue chan au e schlechts Chalb ha (Id.). — Alli Chüeje sind emol Chalber gsii (Id.). — Wäme öppis aabindt, so hät me halt schließlich öppis (Zieht man ein Kuhkalb auf, so kommt man zu einer Kuh) Oberhallau. — I has ufgschriebe, wos kei Chue abschläckt (Stein a. Rh.). — So chömmer zwoo Chüejen a aa Saali binde (2 Fliegen auf 1 Streich) B. 1. — Jez goht de Chuehandel loos (B. 3). — Wenn d'Chue en Batze gilt (Schaffhausen). — Jez mueß es dure prozessiert sii und wenss mi e roti Chue choschtet (Schaffhausen). — E Muul mache, wene Chue uf en Erdbeeri (Schaffhausen). — Da isch grad, we für e Chue en Erdbeeri (Oberhallau). — Blindi Chue spile. — Fällt jemand auf einen Aprilscherz herein, so lacht man ihn aus mit dem Spruch: Aprille-Chue, schlag Türe zue!

Chalbereie mache. — 's Chalb mache. — Chasch dro 's Chalb moorn wider abloo (B. 1). — 's Kompanie-Chalb (Spaßmacher im Militär). — To nid wene Chalb (Hallau). — To nid so chalbernärrsch (Hallau). — Du Chalbschopf. — Umenand chalbere (ausgelassen herumspringen). — Er isch naß wene Chalb und cha suuffe wene Chalb (Hallau). — Er pläaggert an Himel ue wene gstoche Chalb (B. 1). — E Chue schläcket kei fremd Chalb (Id.). — Däm würt 's Chälbli scho no plääre, bedeutet, daß das Glück nicht anhalten werde (Ramsen). — Me wuur meine, 's Chälbli wär im verfloffe, sagt man von jemandem, dem der Verzicht auf eine Liebhaberei schwer wird (Id.). — Di junge Chälbli chömed vo der Brügi obenabe (Oberhallau). — 's Chälbli tuet nulle (am Muttertier saugen) Oberhallau.

Rindfleisch nennt man das Fleisch von Kuh, Ochs und Rind. — Rinderis. — Chüerunggis (Kuhfleisch von einer «konfirmierten» Kuh) Oberhallau. — Kuhfleisch, in die Rauchkammer gehängt, gibt «Chüerunggis», eine bäuerliche Spezialität vor 70 Jahren (Lohn). — Am aalte Chuefleisch hät me lang z'süude (Id.). — Chuttle. — I han im d'Chuttle putzt (Ich habe ihm frei heraus meine Meinung gesagt). — D'Chue isch rinderig, mi fahrt mitere zom Hage, si lauft aa, si lauft nid aa, si traat, si erwehrt (Frühgeburt), si chalberet. Den «Chalberhälsing» braucht man zur Geburtshilfe im Stall, wenn nötig auch als Bandage zur Verhinderung des «Ausleibens». — Chuerichti (Nachgeburt). Ist diese abgegangen, so hat sich das Tier «versüüberet». Die erste gelbe, dicke Milch nach dem Kalben heißt «Prieschtermilch». Das Kalb bekommt die Milch im «Chalberchübel», zuerst so viel es nimmt, damit der auf die Welt gebrachte Unrat, das «Pech», besser aus dem Darne geht. Ist der Nabel geschwollen, so wird dieser mit warmem Oel behandelt. Mit 2 Jahren beginnt das Rind zu «schüüben», d. h. es fallen ihm die Milchzähne aus, und die andern stoßen nach. (Siehe auch: B. Kummer: Volkskundliches vom Reith, 2. Teil, 1947). Das «Uuter» (Euter) der Kuh hat normalerweise 4 «Striche» (Zitzen). Die herabhängende Hautfalte am Hals heißt «Wampe» (Wamme), die Hufe nennt man «Schue». «E brummliigi Chue» ist ein geschlechtskrankes Tier. «Si isch brummliig» sagt man auch von alten Jungfern. Bei Verdauungsstörungen unterlassen

die Tiere das Wiederkauen. Man sagt dann: «Si hät Teui verlore.» Chüedräck, Chuepfläre, en Chueplätter (Kuhfladen) Oberhallau. — Die Hornscheide dient als Futterfaß, in welchem beim Mähen der Wetzstein versorgt wird.

Sprüchlein, Kinderverse

En Öchsli und e Stierli
sind aa Tierli.

(Wortspiel mit den zwei
Schaffhauser Familiennamen
Oechslin und Stierlin)

Hage, Hage, bum, bum, bum,
Stoßt de Chübel drümol um.

(Merishausen, Schaffhausen)

Du bisch e Chue!
Und du 's Chalb derzue!

(Rede und Gegenrede;
Oberhallau)

Pfarrers Söh und Müllers Chüe
grooted selte oder nie.

(Osterfingen)

E schöös Paar Ochse,
e schwarz-bruuni Chue,
das giit mer min Vatter,
wänn i hürote tue.

(Stein am Rhein)

Es ischt emol en Maa.
Do fangt da Gschichtli aa.
Es ischt emol e Chalb,
ez isch da Gschichtli halb.

Es ischt emol en Stier,
ez isch da Gschichtli schier.
(beinahe fertig)

Kurenggaßuff,
Kurenggaßab.

(Schaffh. Sauerkrautlatein)

Es ischt emol e Muus,
ez isch da Gschichtli uus.

(Schaffhausen)

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Vor 1914 versuchte jeder Metzger auf Ostern die schönsten fetten Ochsen aufzutreiben. Sie wurden mit Blumen bekränzt und als Ostertiere durchs Dorf ins Schlachthaus geführt (Hallau, Oberhallau, Thayngen). — «Schaff-Stierli» wurden bis zum Jahre 1914 immer im benachbarten Badischen gekauft (Oberhallau). — Hagewiese: Noch heute wird das Einbringen des «Hagefueters» (für den Zuchtstier) im Akkord vergeben (Oberhallau). — «Hagenacker» war früher das dem Hagehalter zur Verfügung gestellte Gemeindefeld (Flurname im Oberhallauerbann). — Rats-Mandat vom 12. 1. 1667 nach Beg-

gingen: ... Wann jährlich den Kühen die Hörner abzusägen, soll niemand dabei sein, als die zwei Hirten. —

Mit einem Messer fahre man nicht in der Milch herum, sonst geben die Kühe rote Milch (Aberglauben in Merishausen). — Der Wundklee-Tee soll den Kühen das Kalbern erleichtern. — Flachssamenschleim ist gut für Kühe, wenn die Nachgeburt sich nicht löst. — Will eine hochtragende Kuh nicht versiegen, so streue man Nußlaub oder füttere es sogar. — Weil die grüne Rinde des schwarzen Holunders brechenenerregend wirkt, wird in Merishausen einer Kuh, die «zu voll» ist, ein Holderbengel so ins Maul gebunden, daß sie es nicht schließen kann, sondern nagen muß, bis die Einschüttung von Böllenabsud (oder irgend einem alkalischen Mineralwasser, Salatöl, Kaffee mit Schnaps) gemacht werden kann. — Die reifen Früchte des krausen Ampfers, der im Getreide vorkommt, werden bei der Ernte gesammelt. Sie liefern einen Tee, der bei Verdauungsstörungen und Durchfall Kälbern und jungen Schweinen gegeben wird. Daher auch der Name «Buuchwehchruut». — In Stetten verwendet man «Rotbuggeletee» bei Kälbern, wenn sie «das Wasser nicht lösen» können. — Den jungen Kälbern wird in der ersten Zeit die Milch oft mit Flachssamenabsud vermischt, gegeben. —

Aus Rinds-Talg (Unschlit, Uuschlig) werden Kerzen gemacht. Er dient auch als «Türlischtriichi» zum Dichtmachen der Fässer, ferner zum Einreiben der Hände beim Rebenhacken (Hallau).

Wetterregeln

Im Februar mos luffte, bis in Stiere d'Hörner gwagglet (Hemmenthal). — 's giit allwäg ander Wätter, d'Chüeje liged alli uf der gliiche Siite!

Tiernamen in der Botanik

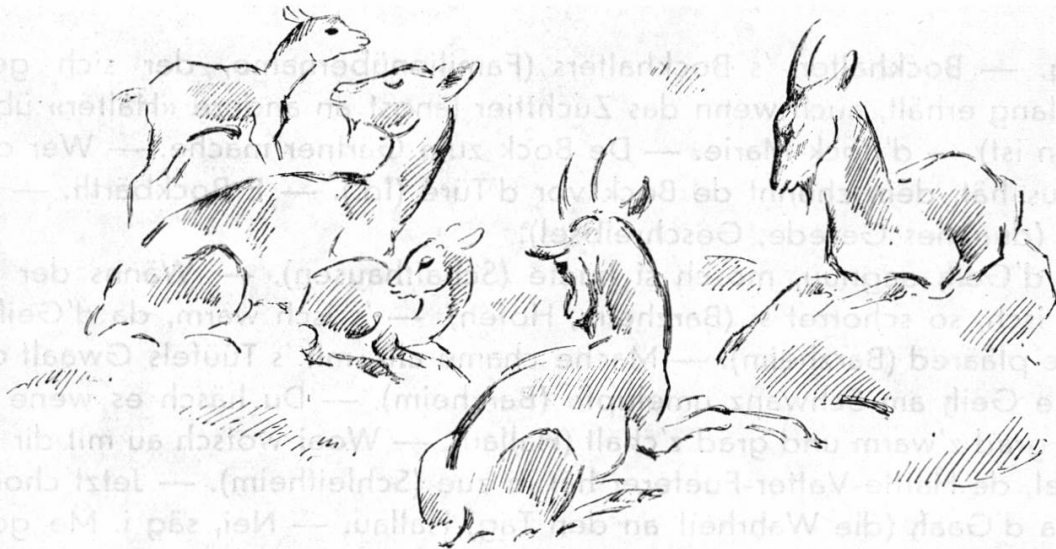
Stiere: Wiesenkerbel (Thayngen). — Chüepflärre: Thymian (Osterfingen). — Chüeweize, Chüewaasse, Chüewoosse: Acker-Wachtelweizen. — Chalberfausele: Acker-Witwenblume (Stetten).

Haus- und Flurnamen

Haus «zum Roten Ochsen» (Stein am Rhein), «zum Schwarzen Ochsen» (Stein am Rhein), «zum Goldenen Ochsen» (Schaffhausen), «zum Ochsen» (Beringen, Neuhausen, Schleithem).

H a g e n (höchster Punkt des Schaffhauser Randens mit 914 Meter), Hagewies (Siblingen, Schleithem, Neunkirch, Merishausen, Buchthalen, Stein am Rhein), Hagenäcker (Beringen, Oberhallau, Ramsen). Die betreffenden Grundstücke

gehörten jeweils der Gemeinde und wurden dem Zuchtstierhalter zur Benützung übergeben (Zuchtstierweiden). — Stiergarten (Hemishofen, Hofen), Stiergärtli (Merishausen), Stiersetzi (Hemmenthal, Beggingen). K u h stelli (Hemishofen, Thayngen), Kuhsetzi (Neuhausen, Osterfingen), Kuhtränke (Beringen), Kuhtal (Hohbrugg), Kuhgasse, Kuhbuck, Kuhbrunnen (alle in Schleithheim), Kuhgätlein (Thayngen). Alles frühere Hürden oder Sammelplätze der Kuhherden im Freien. — K a l b e r g a r t e n (beim vordern Wetztenhof/Gächlingen, beim Schloß Herblingen, Beggingen), Chalberwiesli (Hallau, Trasadingen), Kalberstelli (Merishausen), Kalberbrunnen (Beggingen), Kalberbach (Schleithheim), Kalberwald (Büttenhardt). — Chalberegg: vorspringende Haus-ecke, abendlicher und sonntäglicher Versammlungsplatz der Burschen und Knaben (Latschariplatz) Beggingen. — Chalberstieg: scherzhafter Name für «Römerstieg» beim Munot, Schaffhausen.



Die Ziege

Volksnamen

Männliches Tier: Geißbock, Gooßbock (Buch, Ramsen), Gaaßbock, Gaaßebock (Löhningen), Muttlebock (Hemmenthal), en Bock, e Böckli.

Weibliches Tier: Geiß, Gooß (Buch, Ramsen, Opfertshofen), Gaaß (Hemishofen, Stein, Barga, Klettgau), e Hattle (Dörflingen, Thayngen, Löhningen, Hallau, Schleithem), e Hätele (Rüdlingen), e Muttle (Herblingen, Hemmenthal, Beringen, Siblingen, Gächlingen, Hallau, Osterfingen), e Mutele (Rüdlingen), e Muttlegooß (Ziege ohne Hörner) Opfertshofen, — e Horngeiß (Ziege mit Hörner) Beringen, — Bahnwärterchüeje (scherzhaft) Dörflingen, — Toggeburgergems (scherzhaft) Barzheim. —

Junges Tier: Geißli, Gööfli (Buch, Ramsen), Gääfli, Gitzli, Gitzili, Gitzli, Hättli (Dörflingen, Thayngen, Lohn, Hallau), Häddeli (Wiechs a. R.), Müttli, Dideli (Barga), Dedeeli (Hemmenthal), Didi (Siblingen), Tiddili (Rüdlingen).

Ausdrücke und Redensarten

Er stinkt wienen Geißbock (Thayngen). — 's stoßt nie on Bock eloo (Ramsen). — Dä lueget drii, wienen gschtone Bock (Er schaut mit steifem, stierem Blick in die Welt) Oberhallau. — Sich is Bockshorn jage loo (Sich leichtgläubig Angst einflößen lassen). — Di bockbaanig Schwiizersprooch (B. 5). — D'Schüler wäärded vo Tag zo Tag bockbaaniger (schwerer zu behandeln) B. 5. — De Wage stoht bockschtiill — bockschtiiff — bocke (widerspenstig sein) — bockig sii. — Du bischt en rechte Bock! — Da isch nid bock (Da stimmt etwas nicht). — Es isch mir nid bock (Ich fühle mich nicht wohl). — Es böckelet (Bocksgeruch). — De Wii böckelet (Oberhallau, Thayngen). — D'Geiß isch

böckig. — Bockhalter, 's Bockhalters (Familienübername, der sich generationenlang erhält, auch wenn das Zuchttier längst an andere «Halter» übergegangen ist) — d'Bock-Marie. — De Bock zum Gärtner mache. — Wer d'Geiß im Huus hät, dem chunnt de Bock vor d'Türe (Id.). — E Bockbärtli. — Bockmisch (dummes Gerede, Geschreibsel).

Häsch d'Geiß aagnuu, mosch si hüete (Schaffhausen). — Wänns der Gooß z'woll isch, so schorret si (Barzheim, Hofen). — 's isch warm, da d'Geiße am Schatte plääred (Barzheim). — Mache chame alls, mit 's Tüüfels Gwaalt chame sogar e Geiß am Schwanz umelupfe (Barzheim). — Du häsch es wene Geiß, 's isch grad z'warm und grad z'chalt (Hallau). — Woai wotsch au mit dir Gaaf, Sammel, de Hattle-Vatter-Fueterer hät jo zue (Schleitheim). — Jetzt chont der Hund a d'Gaaf (die Wahrheit an den Tag) Hallau. — Nei, säg i. Me goht au nid mit der Geiß i d'Chilche (B. 1). — Me richt nüüt uus därewäg; so chratzed mer blooß der Gaaf de Baart (B. 1). — Dä isch so fuul wie Gaafemisch (Oberhallau). — Geiße ghört me hättele vom Stall häär (B. 5). — Wa häsch au so z'hättele? (zu lachen, zu kichern). — D'Geiß mütelet (meckert) Hallau. — Doo giits nüüt z'meckere (nichts zu schimpfen). — E jungi Geiß heißt Gitzli, bis si selber «gitzlet» hät. — Er isch neusig wene Geiß (leckerhaft). — Chogääß sii wiene Geiß (schnäderfrässig). — Di säb aalt Geiß! (Übername). — Da ischt e Geiß. — Da isch e mageri Geiß (Ein Mädchen von schwächlicher Gestalt). — Die ischt mager, die chönnt inere Geiß zwüsched de Horne dureschlüüfe (B. 1). — Geißeböppili (Geißmist). — Geißeböllili (kleine, schwarze, runde Hustenzeltli). — Si geißed umenand (Kinder können oft keinen Augenblick still sitzen). — Geißepuur, Geißemilch, Geißlimetzger, Gitzibroote, Gitzifleisch. — Lockruf: Chomm Gitz! Gitz! (Schaffhausen).

Sprüchlein, Kinderverse

De Schniider und si Geiß
gönd mitenand uf d'Reis.
D'Geiß nimmt en Chiselschtei
und würft em Schniider e Loch is Bei.
D'Geiß macht määh,
gell, Schniider, jetz häts di gää!

(Schaffhausen)

Woher die Geiß?
Ganz feiß.
Giit si vil Milch?
Vo Nüüchilch.
Ich glaube, dä Maa ghört nid woll.
En ganze Chübel voll.

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Im Jahre 1838 zählte man im Kanton Schaffhausen 2273 Ziegen. Nach der eidg. Viehzählung vom 21. April 1931 wurden noch 1452 Stück gehalten. Bestand gemäß Zählung vom 21. April 1947: 1089 Ziegen. Ziegenherden, geleitet von einem Hirten, wurden früher vielfach in den Wald zur Weide getrieben. Diese für den Wald ruinöse Ziegenweide wurde Mitte letzten Jahrhunderts abgeschafft. — Noch vor 30 Jahren waren in Opfertshofen beinahe in jedem Haus 1—2 Ziegen. Meistens gingen Knaben oder Frauen mit der Geiß zum Bock, die Männer nicht. Heute hat es keine Ziegen mehr im Dorf (E. Steinemann). — Auf Pfingsten wurde ein Geißlein geschlachtet (Opfertshofen). — Geißmilch wurde für kleine Kinder bevorzugt, weil die Frauen selten stillten (Opfertshofen). — Gaaßmilch sei bsunders gsund für chleini Chinde (Albert Bächtold im «Hannili-Peter»). — Geißmilch isch guet für chliini Chind, wo chrummi Baa händ (Hemmenthal). — Schlehennüß (Schwarzdornfrüchte) in Geißmilch gesotten und warm übergebunden sind gut gegen allerlei Geschwulst. — In Merishausen wurden den Mutterziegen, die nicht «böckig» werden wollten, Ligusterbeeren verfüttert.

Tiernamen in der Botanik

Geißebart: Weißwurz (Hemmenthal). — Gaaßelaatere: Weißwurz (Schleitheim). — Geißleiterli, Geißlööterli: Labkraut (Ramsen). — Geißhaslis: Waldgeißblatt (Buch, Stetten, Buchberg). — Geißhasliholz: Liguster (Ramsen, Schleithelm). — Geißeblueme, Geißebblüemli: Gänseblümchen, Löwenzahn (Neuhausen, Hallau), Buschwindröschen (Guntmadingen, Beringen). — Gaaßmattdistel: Gänsedistel (Hallau). — Wiesegeißbart: Wiesenbocksbart (Hemmenthal).

Flurnamen

Bocksriet (Schaffhausen), Bockwiese (Beggingen), Bockrainwiese (Stein am Rhein), Geißhof (Schaffhausen), Geißbüel (Dörflingen), Geißler (Buch), Geißhalde (Löhningen).

Verschiedenes

Auf den Ruf «Bock» beim Ausspielen einer Karte folgt bisweilen die Antwort: «Stich si, es isch e Geiß»! — «E Geiß» bedeutet auch einen Kinderschlitten, dessen Kufen durch vier Beine mit dem Sitz zusammengefügt sind und vorn hornartig nach oben auslaufen. — «Luushattle» ist ein Schimpfname für eine unreinliche, unordentliche Weibsperson (Id.).



Das Schaf

Volksnamen

Männliches Tier: En Schoofbock, en Widder, en Hammel (Lohn, Osterfingen).

Weibliches Tier: e Schoof, e Mueterschoof, e Schoofgeiß (Osterfingen), e Lammere (Lohn, Buchberg).

Junges Tier: e Schööfli, e Lämmli, e Schoofgitzli (Osterfingen).

Ausdrücke und Redensarten

Du bischt en Schoofs-Chopf! — O du tumm Schoof (heißt es, wenn ein Kind unüberlegt gehandelt hat) Hallau. — Er isch es schwarz Schoof i der Familie. — Me behandelt en wene rüdig Schoof. — Di andere sind uf aamol we Schööfli, folged ufs Wort (B. 3). — Er lueget wene verloore Schoof zom Chammerfänschter ue (B. 1). — Üsi Schööfli sind grettet (Es ist geglückt) B. 3. — Er hät sini Schööfli im Trochne (Er steht finanziell gut). — Desäb isch e geduldig Schoof. — Sanft wene Schööfli. — E Schööfli chan au zürne (Id.). — Es hönd vil geduldigi Schööfli imene chliine Stall Platz, ugeduldigi no mee (Id.). — We e Schööfli traabet er näbed em Pfarrer häär (B. 5). — We chunsch der vor? We e Lamm — und no lähmer! (B. 5). — Er isch en Wolf im Schoofs-belz (ein Scheinheiliger).

Sprüchlein, Kinderverse

Thayngerkinder riefen Stadtkindern nach: «Schaffhuuserbock hät Flöh im Rock, und Lüüs im Hoor, und alls isch wohr» (Thayngen).

Schloof, Chindli, schloof,
din Vatter huetet d'Schoof,
di schwarze und di wiisse.
Si wend da Chindli biifze.

(Schaffhausen)

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Nach einer Viehzählung im Jahre 1838 wurden damals im Kanton Schaffhausen insgesamt 1386 Schafe gehalten. In der Gemeinde Wilchingen hatte es allein 690 Stück, in Neunkirch 168, in Schleithelm 160, in Thayngen 140, in Barga 128 usw. Die eidgenössische Viehzählung vom 21. April 1931 gab noch einen Bestand von 173 Stück, der sich bis zur Zählung vom 21. April 1947 auf 103 Tiere verringerte. —

Rats-Mandat vom 27. 7. 1610: Die Metzgerjungen dürfen von ihren Meistern nicht mehr angehalten werden, die Schafe auf die ordentliche Weide zu führen; Schafe sollen nur auf die Brachfelder gelassen werden. — Rats-Mandat vom 16. 6. 1671: Die Metzger sollen den Bauern an Markttagen nicht schon vor den Toren die Lämmer und Gitzlin abkaufen. — Rats-Mandat vom 19. 11. 1648: Die gn. Herren haben vernommen, daß die Beringer nebst den Kühen auch viel Schaf und Geißen erziehen und dieselben nicht nur auf ihrem eigenen Lande weiden, sondern auch in der Stadt Wälder treiben. Das Halten von Schafen wird ganz verboten; Geißen soll jeder nur noch eine alte und eine junge halten, diese dürfen aber nicht im Wald weiden. (Mitgeteilt von E. Rahm, Lehrer, Beringen). —

Begegnet man beim Antritt einer Reise einer Schafherde, so ist dies für den Erfolg ein günstiges, begegnet man einer Schweineherde, so ist es ein ungünstiges Vorzeichen (Aberglauben, Schaffhausen).

Wetterregeln

De Himmel isch g'schööfflet, 's giit Räge (Thayngen, Barzheim). — 's hät Schööffli am Himmel (Vorzeichen für schlechtes Wetter).

Tiernamen in der Botanik

Schoofwull: Acker-Witwenblume (Lohn). — Schoofgarbe: Schafgarbe. — Lammfotzle: Taubenkräzkraut (Hemmenthal). — Lammhöschli: Taubenkräzkraut (Merishausen).

Haus- und Flurnamen

Haus «zum Wider» (jetzt Nägelibaum) Stein am Rhein — «zum Schäfli» (Stein am Rhein, Schaffhausen) — «zum Lamm» (Thayngen, Schaffhausen). — Widderplätz (Gächlingen), Widergarten (Beggingen), Schafäcker (Barga, Opfertshofen, Merishausen, Schleithelm), Schafwinkel (Schleithelm), Schafstiege (südliche Kornberghalde Löhningen), Schafhalde (Osterfingen), Aeugstler (Feld im untern Dostental südlich Merishausen). Aeugstler oder Aeuschler heißt Schafhürde und stammt ab von althochdeutsch Awist, Owist = Schaf. — Stadt wie Kanton Schaffhausen haben in ihren Wappen einen Widder.



Das Schwein

Volksnamen

Männliches Tier: Sau, Suu (Mehrzahl: Süü, Säue, Saue), Eber, Äber, en Näber, en Neber. **Männlich, kastriert:** Beez, Chiiber, Chibneber (nicht vollständig kastriert) Bargaen.

Weibliches Tier: Moor, Moore, Muetersuu, Maschtsuu, Loos (oft von den Deutschen gebraucht) Dörflingen, Hemishofen, Gächlingen. — Bauz (Hallau), Labi (Kosename) Hallau, Schleithelm. — E Chiibmoor (nicht zucht-fähig) Hallau.

Junges weibliches Tier: Süüli, Suugsüüli, Fäärli, Suugfäärli, Möörli, e Nunn (kastriert), Nünnli, Nündli, Nunne, Nonne, Nonn, Loos (Rüdlingen), Löösl (Wiechs a. R.), Guzeli, Gütsili, Buuzili (kleines Schwein) Oberhallau, — Suzle (Ferkel) Ramsen, — Wiichser (das kleinste Tier einer Herde) Oberhallau, — Specksoome (scherzhafter Name für junge Säulein) Reiaith.

Junges männliches Tier: Beezli, en Barg (Barzheim, Opfertshofen, Lohn, Wiechs a. R.), Äberli (Wilchingen, Siblingen, Bibern), Fresser (ca. 2 Monate alt), Läufer, Jager (ca. 3—4 Monate alt), Faselsau (ca. 6 Monate altes Schwein, das gemästet wird) Hallau, — Bayersau (aus Bayern eingeführtes Schwein von weiß-schwarzer oder roter Farbe) Schleithelm.

Ausdrücke und Redensarten

E rächti Suu frifft alls. — Däm isch wol doo, we der Suu in Aachle. — Di füülschte Säue frässed di beschte Eichle (Id.). — Drii fahre wie d'Suu i d'Eichle (Id.). — Wär nüüt gläärnt hät, mue Säue hüete (Id.). — Mir händ no nie mitenand Säue ghüetet (Abweisung, wenn sich jemand zudringlich benimmt). — Uuwäärt sii, wiene Suu im Judehuus (Schaffhausen). — Dä isch so wärt we d'Suu im Judehuus (Ramsen). — Do möcht me am liebschte uf der Suu furt (aus der Haut fahren) Barzheim, Ramsen. — Di junge Süüli und Bettlerlüt sterbed nid uus (Barzheim). — 's isch ei Suu voll; wenn all voll sind, so chan i fahre

(Ausdruck, wenn jemand bei Tisch rülpst) Id. — Schmatzle und sürfle wene Suu. — Er frifft wiene Suu (Beringen). — Bi däre Gschicht chunt bald kei Suu me druus. — 's paßt, wie de Sattel für e Suu (Id.). — Da sieht jo uus, wie wenn me inere Suu en Saabel aalaati (Oberhallau). — Da isch jo e Furi wenen Süüsaach (Benennung einer krummen Furche) Oberhallau, Hallau. — Fahr au graad zue, mach ka sonen Süüsaach. — D'Herdöpfel send am beschte, wemes zerscht dur e Suu dure loot (Barzheim). — Anere Suu isch alles guet, vom Schnörri bis zum Schwänzli. — Da ischt en rächte Saumage (ein unappetitlicher Kerl), e Suuhuut (schmutziger Mensch), en Süümichel (Saukerl, auch moralisch), en Süüruedi (ungeschlachter, unordentlicher Kerl), en Süünigel (Schweinekerl). — En Saukerli, en Sauhund, e Sauerei, e Sauorning, dräckig wiene Sau, e Drecksau, du bischt e rächti Sau, du Süüli du, tue we d'Säue (laut und unanständig sich benehmen), säuele (Tischtuch und Kleider beim Essen beschmutzen), du häsch wider emol rächt gsauet (Lehrer zum Schüler, welcher im Heft schmiert), versaue (Sprache verschandeln, Brot vergeuden usw.). — 's isch chuu go saue und go luffte (Regen und Schnee vermischt, mit Wind). — Schwitze wiene Sau, sauglatt, sauguet, sauschöö, saufein, saufrech, saublööd, sautumm, saugrob, saumööfig, e Sauhitz, e Sauchelti, e Sauwätter, en Sauwäg isch da, e Saugluck, ich ha «Schwein» ghaa, mir händ Schwein mit em Wätter, Saupech, en Saucheib, e Saumuul, en Sauschwoob, Saurüüsch hönds ghaa, Süühändler (Siblinger), Süülimärkt, Süühandel, Süühirt, Süümagt, Süütriiber, er hät Geld wenen Süütriiber. — De Süülitriiber mache, Saustall, Suugatter, Süütrögli, Süügelte, Säuhäfil-Säuteckili, Süüfresse, Suufueter, da giit me de Säue (geringschätzig), de Säue mischte, Süüdreck, Süümischt (als Dünger nicht geschätzt).

Er goht mit der Moor zum Näber, si isch «rüüssig». — Me mo mit der Moor «fahre» (zum Eber) Oberhallau. — Si hät 12—14 «Tüttli» (Saugzitzen) Beggingen, Löhningen, Hallau. — Der Ausrufer in Beringen ruft: «Bem Chäller im Gärtli isch e Herdli Fäärli z'verchaufe!» — D' Süüli schniide (kastrieren). — In Süüli d'Zäh abchlüübe. — Schweine, die zu wenig Bewegung haben, werden «barhemmig» (Siehe: «Glück im Stall» in Volkskundliches vom Reiath, 2. Teil, von B. Kummer). — Diä Moor hät e Burdi Süüli ghaa (10, 12 bis 16 Stück auf einmal). — Ernst Rüedi erinnert sich aus seiner Jugendzeit in Oberhallau, daß im Lauf von etwa zwei Jahren ein Muttertier zwei Würfe Ferkel hatte, den einen zu 22, den andern zu 23 Stück). — Striegle undbürste dein Schwein, es bringt dirs hundertfach ein! — Da ischt e fetti Suu! (Wird auch von Menschen gesagt). — Er hät e zweizentrigi Moor gmeset. — Beim «Megsen» muß der Zuber mit dem «Süüharz» und dem heißen Wasser bereit stehen (Siehe: «Bauernmetzgete» in: Volkskundliches vom Reiath, 1. Teil, von B. Kummer). — Bald hört man lautes «Grunzen». — Auch bei Menschen heißt's: Er chräit, wie wener am Messer steckt. — Nun gibt es «schwini Fleisch», Schwinigs — Chräje nennt man den Schlund des geschlachteten Schweines (Hallau). — Unter «Sigel» versteht man die Füße, das Schwänzli, den Hohrücken, die Ohren, das Schnörri und die Schwarte. — Ässe bis d'Schwarte chrachet. — Abschwarte

(durchprügeln). — Die «Innereien»: Herz, Lunge, Leber und Milz nennt man «Grii» (Grick) oder «Gliber» (Opfertshofen). — Vo de Lebere ewäg rede (frei und offen sprechen). — Wa isch dir übers Läberli kroche? (warum bist du verstimmt?). — Die «Mäuchlisuppe» (Metzgetesuppe mit größeren Schnitten Brot statt der kleinen «Tünkli») ist allgemein beliebt (Hallau). — Das Fett wird geschnetzelt und ausgelassen zu «schwini Schmalz». — Der Rückstand sind die knusperigen «Grüüben», die vielseitige Verwendung finden. — Die «Süüblootere» diente früher als Geld- oder Tabakbeutel, heute etwa als Verschluss für Einmachgläser. — Mit Süüblootere lernte man schwimmen (Schaffhausen). — Süühoor, versüühoore (streiten). — Süüborschte (für Bürsten). — Schwinsläder (für teure Büchereinbände etc.). — Sehr starkes Tuch von heller, braunroter Farbe, nannte man früher «Eberhuut». — Bueb, ich chauf der e Paar Eberhuut-Hose.

Sprüchlein, Kinderverse

De Üli vu Büüli
hät sibe Süüli.
Und die sibe Süüli
händ sibe Müüli.
Und die sibe Süüli
mit dene sibe Müüli
ghöred em Üli vu Büüli.
's isch schüüli.

(Schaffhausen)

Ich und du
und 's Müllers Suu
und 's Becke Stier
sind üser vier.

(Anzahlreim in Merishausen,
Hofen, Thayngen, Schaffh.)

Gang in Wald,
hau e Tännli um,
mach e Trögli druus,
d'Säue frässets uus.

(Schaffhausen)

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Ehemals wurden Herden bayrischer Schweine von Osten her durch den Kanton getrieben. In Beringen wurde sodann bekannt gegeben: «Wer will bayrische Säue chaufe, dä söll gschwind in Leue laufe.» In Schleithelm wurde ausgerufen: Wele will Paiersäue chaufe, dä söll zum Gmaandhuus abi laufe, Dings bis z'Martini! — An Martini mahnte dann der Ausrufer: Hand-ers ghört dohe: Me söll 's Gält für d'Paiersäue ufs Gmaandhuus bringe! (Schleithelm, Id.). — Es ist ein große Härd Payersauwen durch unsern Eichwald gfahren und habend uns großen Schaden in dem Äckert getan (1663, Dörflingen). — Rats-Mandat 1647: Weil unseren gn. Herren fürgebracht worden, daß große Summen und darzu des besten Geldes um bayrische Schwein jährlich aus dem Land gegeben und dadurch großer Geldmangel vermehret werde, neben danen die

Erfahrung mitbringt, daß sie vielmalen nit währschafft sind, sondern pfinnig (finnig) fallen, haben sie gut und gemeiner Landschaft nützlich befunden, daß der bayrische Schweinkauf für diesmal gänzlich abgeschafft werde. — Rats-Mandat 9. Nov. 1614: Die Metzger sollen sich bei dem Schweinekauf (so fürder nicht mehr auf dem Herrenacker, sondern auf dem Platz bei des Bischofs Haus (!) gehalten werden würt), vor elf Uhr morgens nicht mehr sehen lassen. — Früher wurden die Ferkel oft extra für den Markt vorbereitet, indem man den Tieren rohe Eier fütterte und sie vor dem Marktgang mit Bürsten rot-schimmernd rieb (Oberhallau). — Punkt 6 von Eid und Ordnung der Schweine-metzgeren, 1640 besagt: Item, welcher Metzger, und mit Nammen der von ihrer Zunft zu einem Schweinschauer gesetzt wird, ein Schwein «pfinig» (finnig) findet, derselben Sau oder Schwein soll er den Spitz bei dem Ohr hinweg-schneiden, daß man das Zeichen merklichen sehen möge (Ordnungen und Satzungen der Stadt Schaffhausen, 4. Teil, 1735). —

Wenn sich ein Schaffhauser von einem Israeliten betrogen glaubte, oder wenn einem Juden sonst eine Untat nachgesagt wurde, mußte der Jude vor dem Richter einen Eid tun, doch nicht ohne merkwürdige Vorbereitung. Nach dem Schaffhauser Judeneid (aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts) «sol der Jud stan uff ainer Süwe- oder Schwinshut. Und sol im die recht Hand in aim Bouch ligen untz (bis) an die Riste (Ellbogen). Und in demselben Buoch soellen die funf Buocher Moysi geschriben sin». Und nun mußte der Angeklagte auf der Schweinshaut alle Qualen hören, die im Falle eines Meineides über ihn kommen sollten. Nach der Eidesleistung trat der Jude von der Schweinshaut — vermutlich das Zeichen der Unreinheit — und war selber von Verdacht und Anklage gereinigt. (Kurt Bächtold: Der Judeneid, «Schaffhauser Nachrichten», Nr. 93, 1948).

In Wiechs a. R. ist es Brauch, beim Schlachten die Schweinsgalle in ein Fläschlein abzufüllen. Sie sei ein vorzügliches Mittel gegen Frostbeulen. — «Schwini-Schmalz» für Halswickel bei Erkältungen! — Bei Lungenentzündung wird die Brust mit «Schwini-Schmalz» eingerieben. — «Präglet Härdöpfel» werden gut mit Schweinefett, doch bekommen Kinder gerne «Rufe» (Hautausschläge) davon. — Der «Süünabel» dient zum Einfetten der Sägeblätter, wie auch zum Einreiben von Bauch und Euter der Kühe als Mittel gegen die Mückenplage (Hallau).

Tiernamen in der Botanik

Eberwurze: stengelloser Eberwurz (Silberdistel) Schleithelm. — Süütriiber: Wacholderstrauch (Beringen). — Süüreeme: Vogelknöterich (Oberhallau). — Süüwinde: ausgebreitete Melde (Thayngen). — Süüniggeli: gemeine Akelei (Lohn, Gächlingen, Schleithelm). — Süügelte: Buschwindröschen (Ramsen). — Süübire: Weißdorn (Hemmenthal). — Süübohne: Saubohne. — Süüöhrli: Wegerich (So benannt nach der Form der Blätter) Thayngen, Buchthalen, Beg-

gingen. — Süülibire (Kleine runde Birnen, gut zum Mosten, aussterbende Sorte) Thayngen. —

Flurnamen

Beeracker (von althochdeutsch bër = Zuchteber) Ramsen. — Sauberg und Süügrabe (Beggingen), Saulache (Hemishofen), Sau (Buch), Saurücken (Schleitheim), Saustallkäfpli (Hemmenthal), Sauställerrhau (Guntmadingen), Säuliwies (Schleitheim), Süüschlich (Thayngen), Läuferwiese (Ramsen).



Der Hund

Volksnamen

En Hund, e Hündin, e Gäutsche, en Bäffzger, en Kööter, en Pudel, e Budili, en Bauzer (Hemmenthal), en Gauzer (Löhningen, Osterfingen), oft bellender Hund (Hallau), en Baussel (Rüdlingen, Buchberg), en Wauwau (Kindersprache).

Ausdrücke und Redensarten

Er wachst wenen junge Hund (Thayngen). — Frässe wenen junge Hund (eine Menge). — Wöschere und jungi Hund möged alli Stund! — Eim noolaufe, wiene Hündli. — Er laufft, wie wänen 's Hündli pisse het. — Me hät mi behandelt wene jung Budili (B. 3). — Folgsam wene Hündli setzt er ann Fueß vor de ander (B. 5). — Er wädlet om in ome wenen junge Hund (B. 3). — En fuule, en tumme, en bschifne Hund. — Sich schäme wienen Hund. — Derzue choo, wie de Hund zur Brotwurscht (stehlen) Id. — Er bruucht en Hund, wienen Bettler e Goldwoog (Der Hund ist eine unnötige Ausgabe für ihn) Id. — Druf plange, wienen Hund uf e Brotisbei (Id.). — Sich freue, wenen Hund uf e Hochsig (Id.). — Er loset nümme, wenen Hund, wo gspanne hät, da 's Hochsedläbe giit, haglet er d'Stäge ab (B. 5). — An chliine Rieme lärnt de Hund Leder frässe (Id.). — Bellt e i n Hund, so bälled all (Id.). — Hünd a Chettene sind bissiger als ander (Id.). — In eme bööse Hund mo me Stückli Brot meh gee (B. 3). — En aalte Hund lärnt kani Kunststückli mee (B. 5). — D'Hund seiched, und d'Wiiber briegget wenn si wänd (Id.). — Weisch, worum d'Hünd e Bei ufhebed, wenn si a d'Wand seiched? Da si d'Schue nid naß mached (Id.). — Doo häts Offizier wie root Hünd (in Menge). — Ebenso: Dä hät Vettere we Hünd (Ram-

sen). — Er isch so bikannt, wenen gschäggete (bunter) Hund (Id.). — Sich nu schüttle wienen nasse Hund (sich nichts aus einer Sache machen) Id. — En laue Prediger ist «en stumme Hund» (Id.). — Geld, das nutzlos im Kasten liegt, «liit doo, wenen tote Hund» (Id.). — De Hund isch frech im eigne Huus (Id.). — Wer mee schlooft als 7 Stund, verschlooft si Läbe wienen Hund (Steckborn). — Wenn ein Gerücht das andere verdrängt, sagt man: 's isch jetzt a däm, bis en andere Hund durchs Dorf lauft, wo de Schwanz no hööcher treit (Id.). — Gieng en Hund 's Tags tuusig Stund z'Chilche, er wär doch en Hund (Id.). — Hät de Tüüfel de Hund g'holet, so hol er au de Strick (Id.). — De Junggsell läbt wenen Fürscht und stiirbt wenen Hund (B. 1). — Me mue mit däne Hünde jage, wo me hät (Id.). — Wäme im Hund uf de Schwanz tritt, so bället er (Id.). — Wäme de Hund trüffft, so bället er. — Uf de Hund choo. — Er isch ufem Hund (Er hat kein Geld). — Er hät so vil Schulde wenen Hund Flöh (Id.). — Hundsmiserabel! — Da isch under allem Hund (unter aller Kritik). — We goht's, we stoht's? Uf 2 Beine, wienen halbe Hund. — Da isch mer hundewurscht (ganz gleichgültig). — Er führt e Hundeläbe. — Er hät um en Hundslöh gschafft. — Si isch läufig wene Hündin. — Eim de Hund spile (Unannehmlichkeiten bereiten, Streiche spielen). — Einem de Hund mache (Jemandem die niedrigsten Dienste verrichten). — En Hundefraaß häts gää (Soldatensprache). — Hunds-chalt, hundsgrob, hundselend. — En Hund hinderem Ofe füre locke. — Da isch e Hundewätter. — 's isch e Wätter, wo me kan Hund heft möge verusse jage (B. 3). — Früüre wenen Schloßhund. — Hüüle wenen Schloßhund. — Chotze wenen Gerberhund. — Die Tage vom 24. Juli bis 24. August werden die «Hundstage» genannt, weil in dieser Zeit der Hundsstern (Sirius) mit der Sonne auf- und untergeht (Ist meistens sehr heißes Wetter). — Er hät mi aagchnurret, wenen bissige Hund (B. 5). — Mir chnurret de Mage (vor Hunger). — Er isch früüriger draa weder en verloffne Hund (B. 5). — Niemert hät welle de wüescht Hund sii (Schleitheim). — Du bisch au kein Hund (Du hast auf menschliche Behandlung Anspruch). — Läbe we Hund und Chatz (verfeindet sein). — Eim de Hund vor d'Tür gheie (Die Freundschaft trotzig künden) Id. — Er isch suufbudelnaß vor Schwaaf (B. 1). — E hundalt Velo. — En Lumpehund, en Sauhund, en Hundstoft.

Sprüchlein, Kinderverse

Drei fuul Hünd, drei laam Hünd,
mach hantli, und trösch gschwind!

(Dreitakt-Dreschspruch)

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Hundsfett habe große Heilkraft. Bei Brustfell- und Lungenentzündung werden damit Wickel gemacht, der Patient soll auch Hundsfettsuppe essen. Hundsfett sei das beste Mittel gegen die englische Krankheit. Hundsschmalz ist auch gut

zum Einreiben bei «Gsüchter» (Büttenhardt). — Auf Hundebißwunden soll man Hundshaar legen, indem man einen Schaden mit dem heilt, wodurch er verursacht worden (Sulger).

Heult ein Hund in einer Gasse, so stirbt ein Bewohner in derselben, oder es entsteht eine Feuersbrunst (Aberglauben, Schaffhausen). — Jungen siechen Hunden legt man den Weidenreif eines noch ungebrauchten Besens um den Hals. — Hat man einen Hund erhalten oder gekauft, so muß man ihm eine Wurst geben. Der neue Meister muß aber vorher darüber «brunzen». Dann nimmt der Hund den Geruch des Meisters an und läuft nicht mehr fort (Neunkirch). — Junge Hunde darf man nie im Schatten eines Nußbaumes spielen lassen, weil sie sich erkälten und zugrunde gehen.

Wetterregeln

Fressen die Hunde Gras, so kommt Regen. — Schlafen die Hunde stundenlang, so folgt Regenwetter.

Tiernamen in der Botanik

Hundblöömli: Gänseblümchen (Beringen).

Haus- und Flurnamen

Haus «zum Rüden» (jetzt Brotlaube) Stein am Rhein, Schaffhausen (Rüden-Zunft). — Flurname «im fuule Hund» (Hallau). Hier soll laut der Sage im Schwabenkrieg am 4. April 1499 die Hallau zuerst angreifende Nordabteilung nach dem Gefecht geruht und den geraubten Wein getrunken haben (H. Huber-Rupli). — Hundsrücken (Stetten).

Verschiedenes

Hund-Waar (Ausschuß-Ware). — En Jaghund (Ein Antreiber, Dränger, Plagegeist). — En Bluethund (Der gefüllte Mastdarm als große Blutwurst an einer Bauern-Metzgete). — Widehund (Wer in der Ernte die Weiden zum Binden der Garben nachtragen mußte, wurde so genannt) Id. — Hunds-Schwumm (Knaben schwimmen zum Spaß nach der Art der Hunde, Rettungsmöglichkeit für Nichtschwimmer!).



Die Katze

Volksnamen

Männliches Tier: En Kaater, en Räuel, en Mäuder, en Rälling (Thayngen, Barzheim, Wiechs a. R.), e Chatz.

Weibliches Tier: E Chatz, e Chätzleri, e Busle, e Büsi, e Chatzebusle, e Chätzin (Thayngen, Opfertshofen).

Junges Tier: E Chätzli, e Büsili, en Businggel (Hemishofen), Maudi (Hallau). — Kosenamen für männliche und weibliche Katze: e Busanggle (Löhningen, Hallau). — Baslerchatz: lebhaft weiß, gelb, rot, grau gefärbt. — Angorachatz: langhaariges Fell. — En Dachhase (scherzhaft für «Hasenbraten»).

Ausdrücke und Redensarten

Z'Nacht sind alli Chatze schwarz. — Morn goht me uf d'Reis, und wänns Chatze haglet (Die Reise wird unternommen, und wenn es noch so scheußliches Wetter wäre). — Einem d'Chatz de Puggel uf jage (jemand Angst einflößen) Ramsen. — Da macht der Chatz kan Puggel (Das ist gleichgültig) Id. — Er chunnt zor Überzüügig, da alls für d'Chatz ischt (zwecklos, vergeblich ist) B. 3. — En Chatzepuggel mache (schlechte Körperhaltung einnehmen). — Er gsiet uus wie g'chätzlet, wies Chätzli am Buuch (ganz bleich). — Er würt gröö im Gsicht, wene Chatzeaug (B. 3). — Er hät no en Kaater (Chatzejammer) vo geschtert (Folgen eines Rausches). — En Kaaterbummel mache. — Dä isch tümmer weder 's Moses Chatz, und disälb ischt i der volle Späckchammer inne verhungere (B. 1). — Er isch so tumm, wie's Abels Chatz (Dörflingen). — Wa kei Chatz giit, giit e Chätzli (Schaffhausen). — De Wunderfitz hät 's Chätzli töödt (B. 2). — Wider öppis, wo d'Chatz nid frift (eine unerwartete Einnahme) Id. — Isch es wiit? Nei, nu en Chatzesprung. — Jetz würt er zmooll chatzbudel-

nüechter (B. 5). — Es würt im chatzangsch (B. 5). — Wa nützt e Chatz, wo nid cha muuse, blooß miaue? (B. 5). — D'Fraue und d'Chatze ghöred is Huus (Id.). — Du traasch da Züüg omenand, wie d'Chatz di Junge (Oberhallau). — «Liid di, Büsi! Nonemol ine und nonemol use!» hät disälb Püürin gseit, wo si d'Chatz für en Ofepfluder (Ofenwisch) bruucht hät (Stein am Rhein). — Me chaufft d'Chatz nid im Sack (unbesehen). — D'Chatz dur de Bach schlaapfe müese (etwas gänzlich widerstrebend tun). — Er gsiet we e verzuusleti Chatz da Dorf vor sich lige (B. 5). — Er isch si vorchoo under däne elegante Lüüt we d'Chatz im Wasser (B. 5). — Chönd er nid waarte, bis der Chatz no gaar d'Hoor uusgond? (B. 5). — Um eine Sache herumgehen, wie d'Chatz um de heiße Brei (unentschlossen, zögernd etwas unternehmen). — Dä häts ghaa we d'Chatze, ischt aliwill uf d'Füef gheit (Er hat sich immer glücklich aus der Sache gezogen) B. 3. — D'Chatz über de Schmer setze (den Bock zum Gärtner machen) Id. — Falsch wene Chatz (Hallau). — Etz hät d'Chatz de Vogel (Er wurde erwischt) B. 5. — Wänn d'Chatz usem Huus isch, tanzet d'Müüs. — Mir hönd e gueti Müüsleri (Beringen). — Si läbed we Hund und Chatz (im Unfrieden). — Dä hät e glatti Chatz (Freundin). — Er butzt sich wene Chatz. — Alles isch g'öördelet und püschelet, we wänns e Chatz abgschläckt heft (B. 3). — Du muesch am Chatzetischli ässe (Kinder, die bei Besuch am Familientisch keinen Platz mehr haben, müssen an einem kleinen Nebentisch essen). — Wän er am de Häntsche giit, stäcket au ka Chatzetööpli drin (B. 3). — Du häsch Chatzenauge (grau-grüne Augen) — chatzfrüntli (Oberhallau) — chatzbuggle (unterwürfiges Gebaren zeigen) — e Flattierbusle — e Schmeichelchätzli — chatzbuselgrau (Oberhallau) — chatzgrau Wösch. — Da isch e Chatzemusik — Räuelmusik. — Bisch du en Räuel? (wildes Kind) Oberhallau — umenandräule — Räuel (böse Person) Schaffhausen. — Chätzle (junge Katzen werfen) Schleithelm — 's Chätzli «chätzlet» und 's Büsili «büselet». — Ist es der Katze wohl, so «spuelet» sie. — Sie «läppelet» gerne Milch. — Chatze-Chegel. — Er hät inen Chatzedrück ie glanget (Es ist ihm etwas Ungeschicktes passiert) Thayngen. — Chatzegschierli. — Chatzelooh bei der Haustüre und in Scheunentoren (Hallau).

Sprüchlein, Kinderverse

A B C

's Chätzli rennt im Schnee,

's Büsili rennt im noo,

's Chätzli isch zeerschte doo.

(Merishausen)

Etz isch uus,

und d'Chatz hät d'Muus.

(Ramsen)

.. 's Hündli rennt im noo,

's Chätzli isch vor em Hündli doo.

(Ramsen)

Katriili, Bibiili,

Pommeränzli

Chatzeschwänzli.

(Schaffhausen)

Alli Büsseli sind no blind,
wänn si erscht acht Tag alt sind.
Wänn si aber elter sind,
Sind die Büsseli nümme blind.

(Schaffhausen)

Stille, stille, stille,
d'Chatze gönd i d'Chille,
d'Müüs gönd is Hüenerhuus
und fressed alli Eier uus.

(Hemishofen)

Hau der Chatz de Schwanz ab!
Haueren doch nid ganz ab.
Lonere no e Stümpli stuu,
da si cha a d'Chilbi guu!

(Schaffhausen)

Ene, dene, disse,
d'Chatz hät gschisse.
Wövel Bölle hät si gleit?

(Antwort z. B.: vier) dann:

Ene, dene, doo
und Du chasch goo!

(Abzählvers)

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Katzenfett ist ein gutes Mittel gegen rauhe Hände (Hemmenthal) und gegen Frostbeulen (Buchberg). — Bei Rheumatismus soll man ein Katzenfell umbinden. — Bei Gliederschmerzen lege man ein Katzenfell, das aber nur eine Farbe haben darf, auf die leidende Stelle, und der Schmerz wird vergehen (Schaffhausen). — 's isch ka guet Zaache, wänn am Morge e schwarzi Chatz vor der dure rännt uf der Strooß, moscht ufpaße (Wilchingen).

Hat man eine Katze geschenkt erhalten oder eine gekauft, so muß man ihr zu fressen geben und daneben einen Spiegel stellen, in welchem sie sich sieht, so wird sie bleiben und nicht zum früheren Meister zurücklaufen (Neunkirch). — Putzt sich die Hauskatze, so erhält man Besuch und zwar, wenn sie das Gesicht wäscht, einen weiblichen, wenn sie den Rücken wäscht, einen männlichen Besuch (Schaffhausen). — Guckt die Hauskatze aufmerksam in den Spiegel, so bedeutet dies einen Todesfall oder sonst ein Unglück (Schaffhausen). — Legt man sich mit dem linken Ohr auf eine schlafende Katze und schlummert auf derselben ein, so träumt man, was die Katze träumt (Schaffhausen).

Wetterregeln

D'Chatz liit uf der Chuuscht ufem Hirn, 's giit ander Wätter (Barzheim, Hallau). — Wenn d'Chatze Gras frässed oder Wasser trinked, so giits Räge (Hemmenthal, Beringen, Wilchingen).

Tiernamen in der Botanik

Chatzeschwänz: Schachtelhalme. — Chatzetööpli: echter Wundklee (Hemishofen, Ramsen, Lohn); Berufskraut (Thayngen). — Chatzenäugli: Ehrenpreis

(Lohn). — Chatzewurze: Baldrian (Merishausen, Löhningen, Schleithem). — Chatzeblöömli: Gänseblümchen (Hallau). — Chatzesäächeler: schwarze Johannisbeere (Lohn, Hemishofen), Chatzesööcheler: dasselbe (Ramsen), Chatzesööcherli: dasselbe (Buch). — Chatzeseicheler (Tessiner-Trauben). — Chatze: Blütenkätzchen des Walnußbaumes. — Chätzli: männliche Blüten der Haselnuß, Weidenkätzchen. — Büsili: Wollgras (Stein, Hemishofen, Ramsen).

Flurnamen

Chatzeberg (Rebgebiet in Hallau), Chatzeschwanz (Trasadingen).

Verschiedenes

Katzenauge (Rückstrahler am Velo). — Chatzegold (unechtes Gold, Mineral mit Goldglanz, z. B. Glimmer). — Herbst-Chatz: Da man den im Herbst geworfenen Katzen weniger gute Eigenschaften zutraut, als den im Frühling geworfenen, so bedeutet das Wort, wenn es auf einen Menschen angewendet wird: Untüchtigkeit. — «Du chascht nüt mache (ausrichten), du bischt halt e Herbscht-Chätzli» (Schaffhausen). — Chloster-Chatz: Eine, in einem Kloster aufgewachsene Katze, die alle Schliche kennt. Man sagt daher von einem gewandten Menschen: Er isch rechts und linggs wiene Chloschterchatz (Stein am Rhein).



Das Hühnervolk

Volksnamen

H a h n : Güggel, Gogger (Bargen), Höörbock (Ramsen, Löhningen), Guli (Thurgau).

H u h n : Huen, Hüener (Schaffhausen, Hemmenthal, Löhningen), Hue (Stein, Hemishofen, Schaffhausen), e Hoo (Mehrzahl: Höör), e Ho, Hör (nasal) Thayngen, Opfertshofen, — e Hoor (zwa Hoor, Höör) Hallau, — en Spriggel (gesprenkeltes Huhn) Hallau, — en Sperber (Büttenhardt), Lugi, Lugili (eierlegend) Hallau. —

H ü h n c h e n : Hüenli, Hüeli, Hööli, Höli (nasal) Thayngen, Opfertshofen, — Höönli, Bibili, Biibili (Schleitheim, Lohn), Bibeli, Biibeli (Barzheim), e Bibiili (Mehrzahl: Bibili) Merishausen, Hemmenthal, — Chlingili (Klettgau).

Ausdrücke und Redensarten

Du bischt en rächte Striitgüggel. — Da söll de Güggel bicke (das soll der Teufel holen). — O wänn doch au dä de Güggel bickti (B. 5). — Er chräit wenen Güggel (B. 5). — Si rännid im noo, we d'Höör im Güggel (B. 5). — Mag no so chlii e Güggili sii, so zwingts e Hoo (B. 1). — De Güggel leit chrummi Eier (Thayngen). — Er springt uff wie en Güggel (Id.). — Zwei Güggel uf eim Misch toled (dulden) enand nid (Id.). — Güggegüggüü, 's schlaat bald drüü (Lohn). — Er isch güggelroot worde. — Si hät en güggelroote Chopf. — Eim de

roof Guggel ufs Tach setze (das Haus in Brand stecken). — Eine putzsüchtige Person ist ein «Hoffertsguggel» (Stein am Rhein) — en Stolzguggel (Hallau). — Wenn offensichtlichen Übelständen niemand wehrt, so heißt's: Es chräit kein Hahn dernoo. — Hahn im Chorb sii (bevorzugt werden). — Dä stellt sin Chamme (Hallau). — Di aane händ Guggelfädere uf em Tschaggo (B. 1). — Güggleti Eier (befruchtete Eier zum Ausbrüten) Thayngen. — E Chue, e Huen und e Rebe gänd nünt vergäbe (Stein am Rhein). — 's isch kei Hüeli so chlii, 's möcht übers Johr e Huen sii (Stein am Rhein). — Feißi Hüener legged wenig (Id.). — D'Huen leit gern ine Nescht, wo scho Eier sind (darum Porzellanei als Nestei!) Stein am Rhein. — Vill Höör, vill Eier (Barzheim). — Wer Eier will, mue au's Gaxe liide (Id.). — Dä ischt chum usem Ei gschloffte (Er ist ein unreifer Mensch) Id. — Wie uf Eiere goo (zaghaft auftreten). — 's Eier will gschieder sii, weder 's Hüenli. — Gimmer e Eier (statt: e Ei). — Besser e halb Eier, als gar kas. — Oschtereier tütsche. — E Chind niem e gfärbt Eier für drüü anderi (Id.). — E blind Huen findt au mängmol e Chorn. — Mit dir mon ich dänn no e Hüenli rupfe. — Si ischt e tummi Hoo (Thayngen). — Du bischt e verrückt Hoo. — E Suppehuen (Schimpfname) Hallau. — Er hät gsaat, d'Schlaatemer häjids we d'Höör, si redid au dur d'Nase (B. 1). — Die täätid no e näcktig Hoo rupfe, jo da täätid si (B. 3). — E verschupft Hoo isch er gsii (B. 3). — E verschrocke Hööndli (Hallau). — Mer sind dooghocket, we wän is d'Höör 's Brot gno hettid (B. 3). — Waasch du nid, dame miteme frönde Höönli mo omgoh, we miteme Herrebüsili? (B. 1). — Mit de Hööre undere goo. — Er goht mit de Hüenere is Bett (frühzeitig) Schaffhausen. — Da isch de Hööre gkratzt (oberflächlich gehackt) Hallau. — Zeme schorre wiene Hoo (zusammenraggen wie ein Geizhals) Osterfingen. — Er mageret ab, e Hoo chuund en im Schnabel furtträge (B. 5). — Du bischt de Schönscht under de Hüenere (B. 5). — D'Hüeli verchaufe, vor d'Eier gleit sind (Stein am Rhein). — Eim d'Hüener ietue (Ordnung lehren). — Er will de Hüener d'Schwänz ufbinde (den Meister zeigen oder etwas Überflüssiges tun) Id. — D'Höör tönd si muuse (Mauser) Thayngen. — De Judel isch doo vo Randegg, Grosmuetter, hömmer kei alti Hoo? (Die Juden sotten alte Hühner aus zu Kraftsuppe) Thayngen. — De Höörmaa (B. 1). — «Hüeneris» (Hühnerfleisch) Schaffhausen. — In Hüener griiffe. — Warum ist ein Hahn auf dem Kirchturm und nicht eine Henne? Weil die Weiber totfallen würden, wenn sie der Henne das Ei greifen wollten (Id.). — Sagt jemand: «Hör uff!» So antwortet man: «'s sind koni Höör doo!» (Thayngen). — Stand mer nid uf d'Hüenerauge. — Aegerstenaug: Hühnerauge (Thayngen). — Höörmischt — Höördräck (guter Blumendünger). — Wollte bei einem Jüngling der Schnauz nicht gedeihen, so hat man ihm früher geraten, er solle außen Honig und innen Höördreck anstreichen (Thayngen). — En Höörgarte, e Höörhuus, d'Höörlaatare — Sädel (Sitzstange für die Hühner). — Gib in Hööre z'fressid (Lohn). — E Hüenerbruscht, hüenerbrüschtig. — Du bischt e rächti Gluggere (Hallau). — Braat und warm wene Gluggeri liit Dorfchilche doo und bhüetet d'Hüuser vom stattliche Dorf, wo wene Schar

Bibili om si ome hocked (B. 1). — Dä hocket doo wiene Gluggeri (Opferthofen). — D'Höör werded gluggerig. — Damit sie nicht auf die Eier sitzen, steckt man sie etliche Tage unter ein Bücki (Oberhallau), oder man taucht sie in kaltes Wasser ein (Thayngen). — 's Lache isch ene vergange, si sitzed doo wene Schaar Bibili, wänn de Habicht omen ischt (B. 1). — Lockruf: Chom bi, bi, bii . . .

Sprüchlein, Kinderverse

Güggeriggüü,
de Morge am drüü,
d' Suppen am vieri,
's Habermues am drüü!

(Ramsen)

Güggehüü, Güggehüü
es schloot bald drüü!
Chomed au go ässe,
Brootni Fisch und Chräbse.

(Osterfingen)

D'Jumpfer Meier mit em Schleier,
hät vil Hüener und wenig Eier.
Hät vil Fässer und wenig Wii.
Wer wetf au d'Jumpfer Meier sii!

(Dörflingen, Stein am Rhein)

Pipi, Papi, Paermues,
d'Höör gönd barfueß.
Barfueß gönd si,
hinderem Ofe stönd si.

(Merishausen)

Gügge, Gügge, hüü!

's schloot bald drüü,
chom mer wänd gu ässe,
gueti Amelette.

Gügge, gügge, hüü!

(Schaffhausen)

Güggerüggüü,
am Morge am drüü,
z'Mittag am oos
sind d'Chüechli hooß.

(Bibern)

Räge — Räge — Tropfe,
d'Buebe mue me chlopfe,
d'Meitli gönd is Hüenerhuus,
trinked alli Eier uus.

(Schaffhausen)

E Meitli, wo pfiift,
und e Huen, wo chräit,
dene ghört beide
de Hals umme träit.

(Wiechs a. R.)

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Die Hühner waren einst eine Abgabe an die Herrschaft, ein Zeichen der Zinspflicht, der Hörigkeit oder der Leibeigenschaft. Man unterschied nach der Zeit

der Ablieferung zwischen Herbsthühnern und Fastnachthühnern. Das Bestimmungswort «Hüner» (siehe Flurnamen) wird also meist eine Abgabepflicht des betreffenden Grundstückes bezeichnen (Walter). —

In der Silvesternacht um 12 Uhr bilden die Anwesenden einen Kreis, in welchen ein Hahn gestellt wird. Die Person, auf welche er zugeht, wird im neuen Jahre Braut oder Bräutigam (Aberglaube, Schaffhausen). —

Bei entzündeten Augen kochte meine Mutter ein Hühnerei und band das Eiweiß auf das kranke Auge. Dieses Mittel wird noch heute mit gutem Erfolg angewendet (A. Bollin, Wiechs a. R.).

Wetterregeln

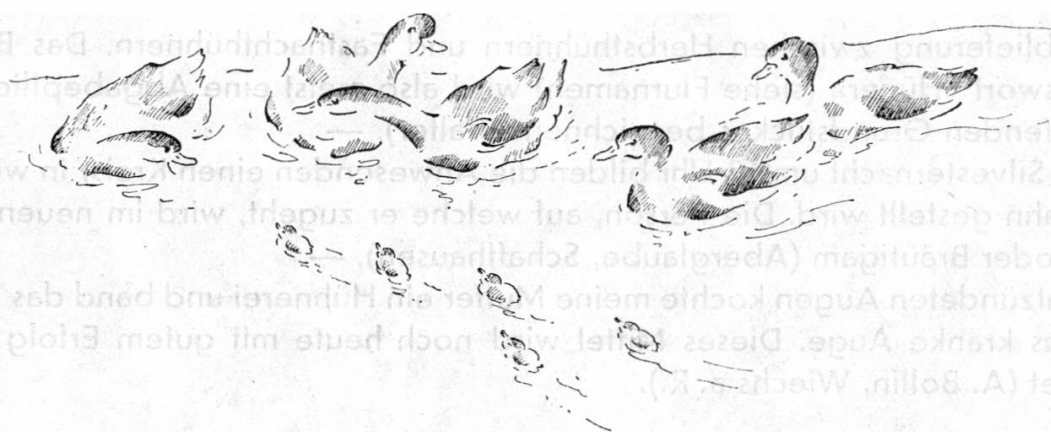
Chrät de Güggel uf em Misch, so änderet 's Wätter, oder 's bliibt wes ischt. — Wänn am Nomittag d'Güggel enand rüefed, giits schlächt Wätter (Hallau). — Wenn de Güggel (Hahn auf dem Kirchturm) uf Wiechs ue lueget, giits guet Wetter, lueget er uf Hämedal (Hemmenthal) dure, (schiißt er is Dorf abe) so isch es uubschtändig (W. Wanner, Merishausen). — Wenn die Hühner bei beginnendem Regen sofort in ihr Haus rennen, hört es bald wieder zu regnen auf; wenn sie aber trotz heftigem Regen draußen bleiben und «suchen», so ist anhaltendes Regenwetter zu erwarten (Büttenhardt). — Hüt z'Nacht het e Hoo gschreit, 's geet allweg ander Wetter (Lohn).

Tiernamen in der Botanik

Holz güggel: Zapfen der Rottanne und Weißtanne (Thayngen etc.). — Zapfen der Waldföhre (Opfertshofen). — Orchis-Arten (Büttenhardt, Merishausen). — Lerchensporn (Siblingen). — Frucht des Holzbirnbaumes (Beringen). — Frühlingsplatterbse (Bergen, Guntmadingen). — Seidelbast (Lohn, Siblingen). — Güggel, Güggeli: Frühlingsplatterbse (Beggingen). — Güggelschwanz: Lerchensporn (Stein am Rhein). — Güggelhödis: Holz vom Vogelbeerbaum (Beringen, Neunkirch), vom Spindelbaum (Buchberg), vom Faulbaum (Hallau). — Waldgüggili: Buschwindröschen. — Ein ganzer, vierteiliger Kern der reifen Nuß wird mit «Güggel» bezeichnet; die ganz gebliebene Hälfte heißt «Huen». — Hahnefueß (Ranunculus). — Hüenerlaatere: Weißwurz (Wilchingen). — Höörlüüs: Farn (Thayngen). — Tee von Johanniskraut heilt den «Pfipfis» bei den Hühnern (Altorf). — Höörtaarm: Sternmiere (Thayngen). — Hennetaarm: Vogelknöterich (Opfertshofen, Lohn), Sternmiere, Ehrenpreis (Thayngen).

Flurnamen

Hüneräcker (Neunkirch), Höräcker (Hallau), Hörhölzli (Opfertshofen, Thayngen), Hünersedel (höchste Stelle des Wolkensteinerberges) Buch.



Ente und Gans

Volksnamen

E n t e : Enterich, Erpel (männliches Tier) Stein am Rhein. — Ente, Änte, Wudle, Budle (Schleitheim), Gwaggle (Hemmenthal), Gwagglerwudle (Beggingen), Burri-Burri (Rüdlingen).

G a n s : Gänserich, Gans, e Gens (Bargen, Gunthmadingen, Beggingen), vil Gens, Gense (Gächlingen), Fäderegans (Osterfingen), Schnädere (Merishausen).

Ausdrücke und Redensarten

Da isch e Ente (falsche Nachricht). — In Beggingen sagt man von einem dummen Menschen, er sei «so tumm, we e Wudle». — Schnäderente (spöttische Bezeichnung für eine geschwätzig Person) Schaffhausen. — Wudleeier (Beringen) — Wudlipuure (Löhningen) — Wudlemegser (Thayngen) — Wud! Wud! (Übername) — wudle (im Wasser plätschern) Ramsen — derthärwudle (daherwatscheln) Beringen. — Entlis (Fleisch von einer Ente) Schaffhausen.

Da ischt e tummi Gans (hochmütige, einfältige Person). — Die isch tumm wiene Gans (Oberhallau). — Du bischt e rähti Schneegans! (Schaffhausen). — Si schnatteret wene Gans (sinnlos). — Schäächscht we e Gens, wenns blitzt und e Hoo, wenns tunderet (wenn jemand verdutzt, dumm, dreinschaut) Beggingen. — Derzwäris driiluege, wiene Gans uf e Bitzgi (Id.). — Öppis aaluege, wiene Gans en aalt Schürtoor (Id.). — Jung Gäns händ großi Müüler (Id.). — Schnäderet ei Gans, so schnädered all Gäns (Schaffhausen). — Dethär gwaggle wiene Gans (Id.). — Hinderenand goo wie d'Gäns (Id.). — Im Gänsemarsch laufe. — Wasser uf e Gans (gießen) bezeichnet eine verlorene Mühe (Schaffhausen). — Mit de Gänse trinke (mit Wasser vorlieb nehmen). — Mi cha mit de Gänse trinke, aber nid mitene ässe (heißt es in Stein am Rhein bei geringem

Ertrag der Weinlese). — Me mo dört rupfe, wos Fädere hät (Schaffhausen, Büttenhardt). — Ich gang is Fädere theater (ins Bett gehen). — D'Gäns strecked d'Häls (wunderfitzige Menschen). — Gänshuut haa, Gänshuut überchoo (vor Kälte oder Angst zusammenschauern). — D'Gäns fahred mer uus (Gänsehaut bekommen) Büttenhardt. — i Gänsfüefli setze (Anführungszeichen). — Gänsfüefli mache (Wiederholungs-Zeichen bei gleichen Wörtern). — Von einem bartlosen Jüngling sagt man: Er isch mit de Gänse im Striit (die streitbaren Tiere haben ihm den Flaum ausgerissen) Id. —

Sprüchlein, Kinderverse

Alti Wiiber und Ente,
schwadered ufem See,
und wenn si wänd vertrinke,
so rüefed si juhe!
(Schaffhausen)

Alti Wudle und Ente
schwadered über de See,
und wenn si wend vertrinke,
so rüefed si: Juhee!
und strecked d'Bei i d'Höh'.
(Lohn)

Tiernamen in der Botanik

Entlichruut: Wasserlinsen (Schaffhausen).

Flurnamen

Entesee (Schleitheim, Hallau) — Gansacker (Wilchingen) — Ganshals (Oberhallau).

